



Blauflügel-Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*) - Foto: © Werner Könecke

NABU-Rundbrief 2023 Kreisverband Celle

Für Mensch und Natur im Celler Land



Vorwort.....	3
Wie entwickeln sich langfristige Projekte?	4
Bürgerbaum 2014 im Gemeindezentrum Winsen.....	5
Schachtelhalmkiefer, Wolfsspinnne und Co.....	6
Neuansaat und Insektenhotel an der Streuobstwiese	14
Endlich, endlich wieder da.....	16
Vom Maisacker zum Lebensraum	18
Umwelttag des NABU Wienhausen	20
Gedicht zum Vogel des Jahres 2023 - „Braunkehlchen“	21
NABU-Gruppe Hambühren-Wietze	22
Nachwuchs-Krötenhelfer*innen im Einsatz.....	24
Eigene Flächen sind uns wichtig.....	26
Nisthilfen für Wildbienen	27
Die besonderen Momente.....	28
Insekten im NSG Brand bei Nienhagen Fortsetzung 2022	32
Was sich in der Gruppe SG Wathlingen e.V. so tut... 2022.....	35
Bericht des Weißstorchbetreuers Gerhard Papenburg 2022 für den Landkreis Celle	38
Neues von der Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland.....	54
Neue Landesgeschäftsführung beim NABU-Niedersachsen	55
Neustart der NAJU-Gruppe in Celle	56
Mein Garten als Naturgarten.....	58
Aktive aus Celle für NABU-Garten Hospitalwiesen gesucht!	66
Neues von der Naturschutzstiftung Celler Land	67
Bibliografie zu Natur und Umwelt des Landkreises Celle	68
Schritt für Schritt.....	70
Nachruf auf Herrn Günter Herzog	72
NABU-Mitgliedsantrag.....	73
Haben Sie Fragen?.....	74
Impressum.....	75



Dr. Rainer Brüsewitz

Vorwort

Liebe NABU-Mitglieder und Freundeskreis des Naturschutzbundes,

in Ihren Händen halten Sie unseren Rundbrief für das Jahr 2023. Wieder können Sie sich über den Naturschutz und die Tätigkeiten des NABU im Landkreis Celle informieren. Die Autorinnen und Autoren haben spannende und informative Berichte erstellt, die das Redaktionsteam gestaltet hat.

Sie sind auch herzlich eingeladen, an unseren Veranstaltungen teilzunehmen, die in der Regel kostenlos sind. Allerdings hängen Arbeitseinsätze und andere Außentermine vom Wetter und den Örtlichkeiten ab, so dass die Termine über einen Verteiler an Interessierte verschickt werden. Schreiben Sie bitte der Regionalgeschäftsstelle oder uns als Vorstand eine E-Mail, dann erfahren Sie die anstehenden Termine.

info@nabu-kv-celle.de

In den kommenden Monaten stehen im Landkreis Weichenstellungen für Jahrzehnte an. In den politischen Ausschüssen rangen die Vertreter mit der Einstufung von Flächen als Natur- oder Landschaftsschutzgebiet. Diese gilt es nun zu entwickeln. Hierfür erstellen die Behörden nun Ent-

wicklungspläne und dann plant die Bahn eine Streckenführung, die vor Jahren als ein gemeinsamer Konsens mit Naturschutzverbänden erstellt und nun beiseite gelegt wird. Der Stellenwert der Natur ist dabei nicht zu ersehen. Der NABU hat sich klar für den Ausbau der bestehenden Strecke und gegen einen Neubau ausgesprochen.

Lebensmittel werden in manchen Teilen noch immer nach industriellen Gesichtspunkten erwirtschaftet oder richtiger ausgedrückt: Massen von Tieren werden gemästet, um dann als billiges Essen auf dem Tisch zu landen. Auch hier hat sich der NABU gegen eine Massentierhaltung, gegen eine Belastung der Böden mit Fäkalien ausgesprochen.

Wenn Sie der Inhalt des Rundbriefs neugierig gemacht hat, schreiben Sie uns oder kommen Sie einfach vorbei. Wir freuen uns über jeden, der beim NABU mitmacht.

Dr. Rainer Brüsewitz
Vorsitzender Kreisvorstand



Wie entwickeln sich langfristige Projekte?

Rainer Wauer
NABU-Gruppe
Winsen/Aller

Mehlschwalben-Hotel als Ersatz für Abriss

Als große Teile der ehemaligen Hauptschule in Winsen abgerissen wurden, um dort einen ALDI-Markt zu errichten, wurde als Ausgleichsmaßnahme für die dortige Mehlschwalben-Kolonie ein Schwalben-Hotel errichtet. Gleichzeitig wurden am noch bestehenden Hauptgebäude (Haesler-Bau) einige Einzelnester unter dem Dachüberstand angebaut, um das Anlocken der Schwalben zu erleichtern. Eine Lockruf-Anlage wurde errichtet und betrieben. Dadurch konnte eine schnelle und gute Ansiedlung erreicht werden.

Die Kontrolle und Reinigung der insgesamt 50 Einzelnester des Mehlschwalben-Hotels und der Nester am Haesler-Gebäude wurde zum zweiten Mal am 19.10.2022 durchgeführt.

Durch intensive Gespräche und Festlegungen konnte die Firma ALDI verpflichtet werden, nicht nur den Mehlschwalben neue Nistgelegenheiten aufzubauen (Mehlschwalben-Hotel), sondern auch die jährliche Kontrolle und Reinigung durchführen zu lassen. Für



Schwalbenhotel mit Hubsteiger
Foto © Rainer Wauer

diese Arbeiten wird ein Hubsteiger oder ähnliches Großgerät benötigt. Auf unsere Empfehlung wurde eine ortsansässige Gartenbau-Firma als Auftragnehmer beauftragt, eine jährliche Reinigung durchzuführen. In den ersten Jahren werden wir von unserer NABU-Gruppe Winsen/Aller die Arbeiten begleiten. Die Kooperation klappt sehr gut, wofür wir im Sinne der Mehlschwalben sehr dankbar sind.

Bei der diesjährig vorgenommenen Kontrolle konnten sehr gute Ergebnisse bei den Bruterfolgen festgestellt werden: 35 Nester waren belegt und nur 15 Nester waren ungenutzt. Allerdings befanden sich in 8 Nestern tote Brut und Eier. Das ist aber unserer Meinung nach nicht besonders bedenklich, da es immer in großen Kolonien durch äußere Einflüsse (Altvogelverlust, Nahrungsmangel, Konkurrenz und Ähnlichem) zu Problemen kommen kann.

Doch diese Erkenntnisse zeigen uns, dass die jährliche Reinigung wichtig

ist, damit in den folgenden Jahren wieder alle Nester im sauberen Zustand zur Verfügung stehen.

So werden wir uns – und viele interessierte Vogelfreunde - auch in den nächsten Jahren an dem fröhlichen Treiben der Mehlschwalben an ihren Nestern erfreuen können.

„Bürgerbaum 2014“ im Gemeindezentrum Winsen

Im Herbst und bei strahlendem Sonnenschein konnten sich alle Einwohner und Urlaubsgäste an dem rot-leuchtenden Blätterkleid der Rot-Eiche an der Hauptkreuzung der Gemeinde erfreuen.

Als im Jahre 2014 diese Rot-Eiche im Rahmen des Ausbaues der Poststraße



gepflanzt wurde, war bei uns Naturschützern die Hoffnung groß, dass die Aktion „Bürgerbaum“ zum Erfolg führen könnte.

Nun hat sich dieser Baum, auch durch die gute Betreuung des Bauhofes der Gemeinde, prächtig entwickelt und

erstrahlte in diesem Jahr erstmals in leuchtend rotem Blätterkleid.

Rückblick : In den Jahren 2013 / 2014 wurde die Poststraße einschließlich des Kreuzungsbereiches erneuert. Dabei musste leider auch eine prächtige Platane auf dem Grundstück des damaligen Eigentümers gefällt werden. Durch einen kleinen Grundstückstausch an die Gemeinde konnte der Aufenthaltsbereich neu gestaltet werden. Auf Initiative der NABU-Gruppe Winsen/Aller mit der Gemeindeverwaltung wurde ein Spendenaufruf an die Bürger für einen schönen Solitärbaum gerichtet. Die Resonanz war großartig; 52 Spenden von Bürgern, Gewerbetreibenden, Bank und Sparkasse sowie Verbänden erbrachten einen so großen Betrag, dass Baum und Unterpflanzung damit gestaltet werden konnte.

Über die Jahre konnten wir die gute Entwicklung mit der Ausbildung einer schönen Krone verfolgen und uns Initiatoren erfreuen. Es ist wichtig, dass solche langfristigen Projekte auch über lange Jahre verfolgt werden müssen, um die Erfolge sicherzustellen.

Nun zeigt sich, dass ein Baum in einem Alter von ca.15 Jahren sich zu einem schönen Hin-Gucker sowie Sauerstoff- und Schattenspender entwickeln kann, wenn wir Menschen ihn dabei unterstützen und gewähren lassen.

Möge dieser Baum lange leben und uns Menschen davon überzeugen, dass die intakte Natur so wichtig ist.



„Schachtelhalmkiefer“, Wolfs- spinne und Co. – Fundstücke des Jahres 2022

Kristina Basenau und Jürgen Eggers – NA-
BU Hermannsburg/Faßberg e.V.

Vorwort

An welches besondere Naturerlebnis aus Ihrer Kindheit können Sie sich noch erinnern? Bei mir war es eine Waldeidechse, die in größter Not das Ende ihres Schwanzes abwarf, der dann allerdings noch einige Sekunden als Miniaturschlange auf dem Waldboden zappelte! Mit diesem Trick lenkte das sich selbst amputierende Reptil den verblüfften Angreifer ab und flüchtete im gleichen Moment ins Heidekraut am Allerberg in Müden (Örtze). Das war in den 1970er-Jahren. Durch Monokulturen, Pestizide und Verlust wertvoller Lebensräume werden solche Naturerlebnisse leider immer seltener.

Der bekannte Ornithologe und langjähriger Leiter der Vogelwarte Radolfzell, Peter Berthold, entwickelte bereits im Jahr 1988 ein Konzept zum Erhalt der

Artenvielfalt in Deutschland. Er schlug die Neuanlage und Vernetzung von tausenden Biotopen quer durch die Republik vor. Damit könnte die Artenvielfalt auf den Stand der 1950er-Jahre angehoben werden. In den Jahrzehnten danach sind beispielsweise schockierende 90 % der Rebhühner aus unserer übernutzten Kulturlandschaft verschwunden.

Zur Realisierung dieses nationalen Naturschutzprojektes müssten allerdings 1.000.000.000 Euro investiert werden.

Rätselhafte Schachtelhalmkiefer

Januar: Ich kenne dieses Waldstück schon seit meiner frühen Kindheit, aber erst jetzt fällt mir diese merkwürdig gewachsene Waldkiefer (*Pinus sylvestris*) auf. Die abstehenden Ringe an der Borke springen doch sofort ins Auge! Warum ist dieser Baum so artuntypisch gewachsen?

Wurde der Stamm über viele Jahre durch abgespannte Drahtseile eingeschnürt? Steckt eine Wachstumsstörung durch Wassermangel hinter den Stauchungsringen?

Das Foto habe ich einem Forstwissenschaftler und bekannten Youtuber („EinMannimWald“) zugesendet. Der bärtige Hutträger vom Nordrand des Schwarzwaldes hat bisher auch keine überzeugende Antwort für das Phänomen gefunden und dafür die treffende Benennung „Schachtelhalmkiefer“ erfunden.

Habe ich vielleicht eine botanische Sensation entdeckt? Die Übergangsform vom prähistorischen, bis zu 30 Meter hohen, schon vor über 300 Millionen Jahren lebenden und heute leider als Steinkohle ausgebuddelten, fossilen Energieträger zum heutigen Baum aus Lignin und Zellulose? Vergleichbar mit dem Archaeopteryx, kein Saurier mehr, aber auch noch kein richtiger Vogel mit Federn und aus weißem Fleisch? Wohl kaum, denn mittlerweile habe ich noch weitere Kiefern mit den markanten Ringen aufgespürt. Also Augen auf beim nächsten Waldspaziergang. Mit etwas Glück und einer guten Porti-



Ringförmig abstehende Borke an einer Waldkiefer -
Foto © Jürgen Eggers

on Neugier gibt es zu jeder Jahreszeit Interessantes in der Natur zu entdecken.

Baumblüten, die Unscheinbaren

April: Wer sammelt sie nicht gern und bastelt mit ihnen im Herbst? Kleine Eicheln, Kastanien oder Maroni.

Sie erinnern uns an das schöne Frühjahr und lassen uns die kurzen Tage besser aushalten. Wobei wir dann ja eher an die herrlichen Blütenstände der Rosskastanie denken als an die unscheinbaren Blüten der Eiche.

Die Eiche gehört auch zu den Spätzündern unter den Bäumen. Ganze 40 bis 80 Jahresringe lässt sie sich Zeit, bis sie das erste Mal Früchte wachsen lassen möchte. Kein Wunder also, dass man die Blüten (hiervon gibt es weibliche und männliche) eher selten wahrnimmt: Sie bilden sich nach so langer Zeit schon in für uns unerreichbarer Höhe und das auch nur alle 2 bis 7 Jahre in größerer Zahl!

Allerdings hatte ich hier Glück und konnte diese hübschen männlichen



Frisches Laub und Blüte einer Eiche
- Foto © Kristina Basenau

Blütenstände an einer freistehenden Eiche mit ausladenden Ästen entdecken. Nach der Blüte lässt sich die Eiche wieder Zeit, denn ihre Früchte reifen erst im zweiten Jahr nach der Blüte aus.

Und der Biber, der hat Zähne ...

April: Für den durchschnittlichen **Menschen** (*Homo sapiens solala*) dient der Wanderweg links der Örtze zwischen Müden und Poitzen lediglich zur Erholung in der Natur. Der **Europäische Biber** (*Castor fiber*) hat sich dagegen den Fluss als Lebensraum zurückerobert. Wie es bei dem heimischen Großnager gelebte Tradition ist, nagt er solange mit seinen scharfen Vorderzähnen an Laubbäumen, die am Ufer wachsen, bis der Stamm einer Sanduhr ähnlich sieht. Schließlich gewinnt wieder einmal die Schwerkraft und der Baum stürzt um. Jetzt kann sich Meister Bockert, wie er in der Sprache der Grünberockten genannt wird, an der saftigen Rinde stärken.

In einschlägigen Beschreibungen der Art wird dem dicht behaarten Tier eine Vorliebe für Weide, Erle und Pappel attestiert. Doch hier ignoriert der heimische Biber diese Nahrungsempfehlung. Eine Eiche in Ufernähe mit einem Stammdurchmesser von mindestens 40 cm wurde fachgerecht abgenagt; die frisch abgeraspelte Schnittfläche ist weithin zu erkennen. Biber



und Waldbesitzern wird daher ein angespanntes Verhältnis nachgesagt, während Angler mit dem Vegetarier wenig Probleme haben.

Kuschelige Nutria-Schlafgemeinschaft

Mai: Der Regen vom Vortag verspricht ein herrliches Licht für frühlingshafte Landschaftsfotos am sehr frühen Morgen. Also noch vor Tau und Tag aus den Federn und auf nach Müden zur Wietze. Eigentlich habe ich es auf Flusslandschaften im Morgennebel abgesehen, doch vor Ort höre ich ein leises Brummen, das ich hier noch nie gehört habe. Da auf einer kleinen Insel mitten im Fluss kauern sich vier Nutrias (*Myocastor coypus*) dicht aneinander. Der Schlafplatz sieht aus wie eine architektonische Kombination aus Krähen- und Storchennest.

Nach einigen Minuten wird es munter bei den ursprünglich aus Südamerika stammenden Nagern: Die Tiere schwärmen aus und erkunden ihr Revier. Da die sich überwiegend vegetarisch ernährenden Pelztiere durch Grabungen erhebliche Schäden am Flussufer an-

richten können, werden sie bei uns konsequent bejagt. Ich habe sie an dieser Stelle auch nicht wieder gesehen.



Schlafgemeinschaft einiger Nutrias
Foto: © Jürgen Eggers

Plunder gibt es immer wieder

Mai: Manche Dinge sind nur sehr kurz in Gebrauch, andere sogar ziemlich überflüssig. Einmal-Becher aus Pappe für Kaffee zum Mitnehmen, die dünnen Plastiktütchen für Obst und Gemüse; sie landen schnell im Müll und viel zu oft auch in der Landschaft.

Ratgeber, die helfen unnütze Dinge auszusortieren, verkaufen sich wie geschnitten Brot. Aber warum überhaupt Sachen kaufen, die man eigentlich nicht wirklich braucht?

Übrigens: Der Duden definiert den Begriff Luxus nüchtern als „Kostspieliger, verschwenderischer, den normalen Rahmen übersteigender, nicht erforderlicher, nur zum Vergnügen betriebener Aufwand.“

Dieser in der Feldmark höchst deplatzierte Luftballon erfreute vielleicht nur wenige Minuten strahlende Kinderaugen auf einer Geburtstagsfeier. Jetzt verschandelt der schlaffe Sack aus un-

verrottbarer Glanzplastik die Landschaft und wird später gar zur Todesfalle für wildlebende Tiere. Katja Ebstein landete 1970 beim „Grand Prix Eurovision de la Chanson“ in Amsterdam mit ihrem Lied auf einem soliden 3. Platz. Ich habe zur bekannten Melodie einen alternativen Text zusammengereimt:

*Plunder gibt es immer wieder,
heute oder morgen,
musst du ihn entsorgen!*

*Plunder kriegt man bei Ikea,
eBay oder Tedi,
brauchen tust du's eh nie!*

*Plunder kommt aus fernen Ländern,
oft von Kinderhänden,
so darf es nicht sein!*

*Plunder landet an den Stränden,
lässt Tiere verenden,
qualvoll Stund um Stund!*

*Plunder bitte nicht verschenken,
lieber an die denken,
die du wirklich magst!*

*Plunder viel zu oft gesehen,
lass ihn einfach stehen,
ganz hinten im Regal!*



Alter Luftballon in der Feldmark - Foto: © Jürgen Eggers

Wozu brauchen Blindschleichen eigentlich Augen?

Mai: Es ist warm und leicht schwül an diesem Sonntag. Auf einem Streifzug durch die Natur entdecke ich einige Meter vor mir auf dem Waldweg eine goldbraun glänzende Blindschleiche (*Anguis fragilis*).

Vorsichtig nehme ich meine Kamera aus dem Rucksack, lege mich auf den Waldboden und arbeite mich langsam an die beinlose Echse heran. Zwischenringe hinter dem Normalobjektiv ermöglichen Nahaufnahmen ohne teure Makroausrüstung. Allerdings muss ich dafür dem Tier mit den Dimensionen einer langen Makkaroni sehr dicht auf die Pelle rücken, ohne es dabei in die Flucht zu schlagen.

Erst als der Abstand zum kleinen Kopf weniger als 5 cm beträgt, kann ich auf das winzige Auge scharfstellen. Moment mal: Wozu brauchen Blindschleichen eigentlich Augen? Lösung: Sie sind überhaupt nicht blind! Der Name führt in die Irre; schon der Gattungs-



Portrait einer Blindschleiche- Foto: © Jürgen Eggers

name *Anguis*, lateinisch für Schlange, ist ziemlich daneben.

Die Blindschleiche gleitet wenig später, ungestört durch mein Treiben, in die krautige Vegetation. So soll es sein! Blindschleichen ernähren sich hauptsächlich von Regenwürmern und Nacktschnecken. Im Gemüsegarten dürften sie jederzeit willkommen sein. Weil sich die ungiftigen Reptilien gern auf Asphalt aufwärmen, werden sie leider oft totgefahren. Also bitte immer mit ein paar Metern Vorsicht losradeln!

Wölfe im Gepäck

Juni: Eine Spinne erregte unsere Aufmerksamkeit. Sie wirkte auf uns etwas unförmig und als würde sie einen dicken Pelz tragen. Bei genauerer Betrachtung trug sie etwas Anderes auf ihrem Leib. Können sie es erkennen? Es sind ihre Kinder! Und davon hat sie eine ganze Menge.

Wolfsspinnen (*Lycosoidea*) beeindruckt besonders durch ihre Brutfürsorge. Sie heften ihren Eikokon an ihre Spinnwarze und tragen ihn immer mit



Wolfsspinne mit Nachwuchs huckepack
Foto: © Kristina Basenau

sich herum. So ist die Nachkommen-schaft am besten vor Feinden ge-schützt. Wolfsspinnen helfen ihrem Nachwuchs beim Schlüpfen, indem sie den Kokon aufbeißen. Gleich danach klettern die Minispinnen auf den Rücken der Mutter und lassen sich um-hertragen. Während sich bis zu hun-dert kleine Wolfsspinnen an den Haaren der Mutter festhalten, oft in meh-teren Lagen übereinandersitzend, ver-zichtet die Wolfspinne auf die Jagd, um Gefahren aus dem Weg zu gehen. Diese Mutter hatte es auch sehr eilig wieder ins hohe Gras am Rande des Weges zu flüchten.

Schon gewusst? Spinnen reagieren sehr empfindlich auf Schwankungen in der Umwelt. Die zahlreichen Arten haben sehr unterschiedliche Lebens-raumansprüche. Dadurch ist es mög-lich, selbst geringfügige Veränderun-gen der Umwelt am Verhalten der Spinnenfauna zu erkennen.

Schmetterlings-Oase Acker-Kratzdistel

Juli: Disteln haben bei den meisten Menschen leider einen schlechten Ruf. Sie gelten wegen ihrer Piksichkeit als garstig und mindestens lästig. Wenn dann noch eine Art als Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*) beschimpft wird, ist der Ruf ziemlich ruiniert. Schmetterlinge und andere Insekten sehen das freilich ganz anders: Die im Sommer blühende Pflanzengruppe mit weltweit mehr als 200 Arten ist bei

ihnen eine heiß begehrte Nahrungs-quelle. Zwar locken auch Neophyten wie der Schmetterlingsflieger Hundert-schaften von Faltern an, allerdings bie-ten sie im Gegensatz zur Distel den Raupen der Schmetterlinge keine Nah-rung.

Am Rande einer Wiese nördlich von Baven wachsen ein paar Disteln und locken gefühlt 90 % aller Schmetterlin-ge der Gegend an! Was für ein Anblick! Dutzende bunte Falter laben sich am Nektar der Pflanzen. Warum heißen die Korbblütler nicht treffender Schmetterlings-Distel? Der Falter auf dem Foto zeigt ein Landkärtchen (*Araschnia levana*), dieser Schmetterling tritt jedes Jahr in 2 Generationen auf, wobei sich die Frühlings- und Som-mergeneration deutlich unterscheiden. Gartenbesitzer können viel Gutes für das Überleben von Insekten tun und Disteln an einem sonnigen Standort anpflanzen. Wird der Boden mit alten Pferdemist gedüngt, gedeihen die Pflanzen prächtig und locken über vie-le Jahre eine bunte Schar von Schmet-terlingen an. Wenn dann noch ein Gar-

Ein Landkärtchen der Sommergeneration
Foto: © Jürgen Eggers



tenteich oder wenigstens eine kleine Wasserschale den Durst von Distelfalter, Admiral und Co. stillt, wird der Garten zur Schmetterlings-Oase.

Wie kommt der Hexenbesen in die Baumkrone?

Oktober: Nach dem sehr trockenen und heißen Sommer des Jahres 2022 verwandelt ergiebiger Regen im September die Wälder in ein Paradies für Pilzsucher. Sehr viele Steinpilze, Maronen und Hexenröhrlinge schrauben sich im ungewöhnlich warmen Herbst aus dem feuchten Waldboden. Da freut sich das Sammlerherz. Knollenblätterpilze und andere Giftlinge lasse ich lieber mal stehen. Die kommen nur in Teufels Küche in die glühende Pfanne. Mit gesenktem Blick durchstreife ich mehrmals meine Pilzreviere und ernte jedes Mal eine ordentliche Pilzmahlzeit. Zur Entspannung der Augen richte ich den Blick in die Höhe und entdecke in der Krone einer Kiefer ein kugelförmiges Gebilde von ungefähr einem Meter Durchmesser. Ist es eine Mistel? Aber die wächst doch nur auf Laubbäumen? Das Ding sieht aus wie eine Bonsai-Kiefer mit sehr dichtem Astwerk. Der Volksmund nennt dieses Phänomen „Hexenbesen“. Sie wachsen vorwiegend auf Tanne oder Birke. Bei Tannen ist ein Rostpilz für den „Tannenkrebs“ verantwortlich. Birken werden von einem Schlauchpilz zur Bildung des dichten Astwerks benötigt.



Hexenbesen in einer Kiefer - Foto: © Jürgen Eggers

Rotbuche, Esche und Robinie zwingt ein Virusbefall zur Hexenbesigkeit. Eine Mutation der Knospen bewirkt bei der Kiefer diese merkwürdige Wuchsform. Für die Wissenschaft sind Hexenbesen also kein Hexenwerk. Spezialisierte Gärtnereien schneiden die Hexenbesen ab und pflanzen sie auf bewurzelte Äste, damit sie weiterhin wachsen können. Später verkaufen sie die veredelten Gewächse als Zwergkiefen.

Aber wie ist die Bezeichnung „Hexenbesen“ zu erklären? Vor einigen Jahrhunderten glaubten Menschen, dass in magischen Nächten Hexen auf Besen durch die Lüfte sausten. Manchmal blieben sie allerdings in einer Baumkrone stecken und mussten dann auf „Schusters Rappen“ in ihr Hexenhaus zurückkehren. Der Besen blieb jedoch fest im Baum stecken, nur den Stil konnte die böse fluchende Hexe rausreißen und als Wanderstock mitnehmen.

Nach einer westfälischen Sage liegt unter jedem Hexenbesen ein Schatz im Boden vergraben. So tief wie der He-

nenbesen hoch liegt. Da dürfte nur schwer heran zu kommen sein. Aber vielleicht ist es einen Versuch wert ...

Naturnaher Garten- und Landschaftsbau von der dunklen Seite des Rasens

November: Der Europäische Maulwurf (*Talpa europaea*) könnte dank seiner unterirdischen Lebensweise die sprichwörtlichen Radieschen von unten sehen, da er aber blind wie ein Maulwurf ist, bleibt ihm dieses Schicksal doch erspart, oder? In Wirklichkeit wird das kleine pelzige Wesen mit einer sehr schwachen Sehfähigkeit ausgeliefert und ist also sterblich. Dagegen hat ihn die Evolution serienmäßig einen Hörsinn der Luxusklasse eingebaut.

Er ist ein Spezialist für Tunnelbau. Der 100 Gramm schwere Kraftprotz bewegt mit seinen Grabschaufeln schon mal das 20-fache seines Körpergewichts an Erdreich. Zum Vergleich: Ein Mensch müsste entsprechend 1,5 Tonnen Mutterboden vor sich herschieben!

Das maulwurfsche Tunnelsystem erreicht bisweilen eine Länge von 200 Metern. Oberirdisch wachsen dann die typischen Haufen aus dem Boden. Für den hyperaktiven Maulwurf sind es Deponien für anfallenden Bauschutt. Der tierische Schwerstarbeiter braucht für sein Handwerk sehr viel Energie und frisst daher pro Tag so viel wie er selbst auf die Waage bringt. Auf dem Speiseplan steht ausschließlich unvegetarische Kost: Regenwürmer, Raupen, Schnecken, Engerlinge und an-

ders Kleingetier. Manchmal erwischt er auch eine leckere Maus. Karotten, Radieschen und anderes Grünzeug interessieren ihn nicht.

Das nützliche Säugetier hält keinen Winterschlaf und geht jeden Tag alle paar Stunden in seinen Grabgängen auf Patrouille. Der Einzelgänger verscheucht alle wurzelknabbernden Wühlmäuse aus seinem Jagdrevier. Außerdem lockert er den Boden auf und sorgt so für eine gute Durchlüftung und Sickerfähigkeit für das Regenwasser.

Aber leider sehen viele Erwachsene den Maulwurf immer noch sehr ungern, weder auf, noch unter der eigenen Scholle und greifen zu verbotenen Methoden, um ihn zu vertreiben. Kinder hingegen lieben ihn sehr, wenn er seine kleinen Abenteuer als putzige tschechische Zeichentrickfigur

„Der kleine Maulwurf“ in der „Sendung mit der Maus“ präsentiert.



Maulwurfs-
haufen und
Zeichentrick-
figur

Foto: ©

Jürgen Eggers

Neuansaat und Insektenhotel an der Streuobstwiese

Es tut sich was an der „Hermannsburger Kulturmeile“: Während auf der anderen Straßenseite das 110-jährige Gebäude des Jugendzentrums „Fiesta“ abgerissen wird, entsteht am Rande der NABU-Streuobstwiese ein neues Zuhause für Wildbienen.

Aber neben Wohnraum für Goldwespe und Co. ist der passende Lebensraum für die Ansiedlung der Sechsheiner wichtig. Was nützt eine gut eingerichtete Wohnung, wenn sie mitten in der Wüste steht und weder Wasser noch Lebensmittel erreichbar sind?

Allerdings hat der Aufwuchs von Gras die vor drei Jahren ausgesäten Wild-

blumen weitgehend verdrängt. Wir haben deswegen Ende April zum Teil andere einheimische Wildblumenarten auf Streifen ausgesät, die zuvor eine Gartenbaufirma gefräst hat. Wegen der Trockenheit mussten Aussaat und die jungen Obstbäume regelmäßig gewässert werden, was alle paar Tage einen erheblichen Arbeitsaufwand erforderte. Leider keimten viel weniger Blütenpflanzen als erhofft. Drei Obstbäume haben das heiße und trockene Wetter nicht überlebt und wurden durch Neuanpflanzungen verschiedener regionaler Sorten ersetzt.

Mit Spendengeldern, die bei der Beerdi- gung der Waldpädagogin Ute Lange gesammelt wurden, konnte ein solides Bauwerk für nistende Insekten bei einem ortsansässigen Handwerker in Auftrag gegeben werden. Mit Engage-



Joachim Webel bei der Aussaat der Wildblumenmischung - Foto: © Jürgen Eggers



Kinder des Waldkindergartens Rumpelstilzchen vor dem neuen Insektenhotel des NABU in Hermannsburg
Foto: © Jürgen Eggers

ment und Herzblut hatte Ute Lange viele „Ferienpass-Aktionen“ für Kinder beim NABU Hermannsburg- Faßberg organisiert und betreut. Im Regionalen Umweltbildungszentrum NABU Gut Sunder hat sie zudem zahlreiche Schülergruppen mit dem Ökosystem Wald vertraut gemacht und vielleicht auch den ein oder anderen Grundstein für die spätere Berufswahl der Schüler gelegt.

Das Insektenhotel ist nach Süden ausgerichtet, damit Feuchtigkeit schnell verdunstet und keine Schimmelbil-

dung den Bruterfolg der Wildbienen gefährdet.

Kinder des Waldkindergartens „Rumpelstilzchen“ haben das erste „Zimmer“ (Nisthilfemodul) des „Hotels“ mit Weidengeflecht und Lehm ausgestattet und so das von mehreren Hautflüglern benötigte Nestbaumaterial bereitgestellt. Die Gäste können einziehen! Auf der anderen Seite des Bauwerkes ist ein Schaukasten mit reichlich Platz für Infos zu den Vereinsaktivitäten, der Website und aktuellen Naturschutzprojekten.



Endlich, endlich wieder da!

Kristina Basenau,
NABU Hermannsburg /
Faßberg e. V.

Im September stand in unserer Ortsgruppe ein ganz besonderes Ereignis an: die Kinder- und Jugendgruppe wurde neu gestartet und es gab schon am ersten Tag einigen Zuspruch. Wir starteten mit einer kleinen Vorstellungsrunde und erkundeten anschließend unser Gelände rund um das „Haus der Natur“ in Oldendorf.

Zwischendurch stärkten sich die Kinder und Jugendlichen mit Getränken und einer kleinen Knabberlei, was bei allen gut ankam.

Und wie so oft ging das erste Treffen viel zu schnell rum!

Eine kurze Feedbackrunde unter den Kids zeigte Zufriedenheit: „Wir kommen gerne wieder! Bis zum nächsten Mal!“

In den darauffolgenden Treffen sprudelten wir Teamer vor Ideen. Wir mussten direkt aufpassen, dass wir vor lauter Spaß nicht zu viel in die zwei-stündigen Treffen reinpackten.

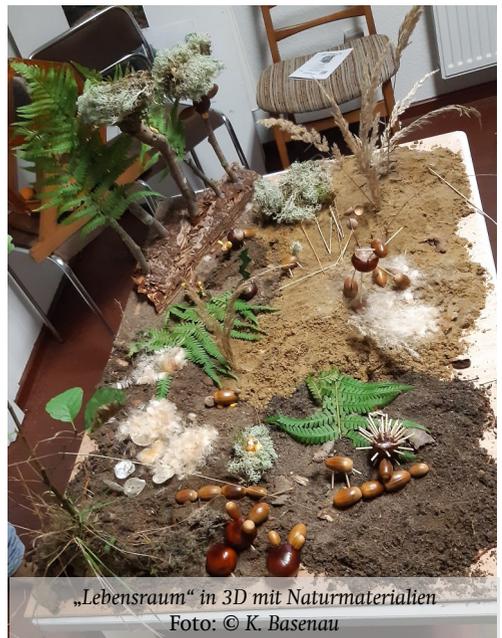
Wir haben unsere Sammlung an Spielen und Ideen also einfach ins Haus der Natur gelegt und konnten so bei jedem Treffen die Kinder zum Teil mit-

einbeziehen, so dass je nach Wetter, Stimmung und aktuellen Fragen aus unserem Repertoire von den NAJUs ausgewählt werden konnte.

So der Plan ... Allerdings hat die Kreativität der Kinder und die entstehende Gruppendynamik nach jedem Treffen wieder neue Ideen zu Tage gefördert.

Was haben die NAJUs also in den vergangenen Treffen unternommen?

Erkundung unseres Biotops „Sandkuhle“ und Kennenlernen der Pflanzenwelt sowie die Pflege des Biotops, Herbstlichter basteln. Dazu noch Kastanientiere basteln und den dazugehörigen Lebensraum auf einem großen Tisch mit Hilfe von allem was der Wald hergibt bauen.



„Lebensraum“ in 3D mit Naturmaterialien
Foto: © K. Basenau



Stockturmbau - Foto: © K. Basenau

Besonders Stocktürme bauen (groß gegen klein), Rätsel über Tiere lösen, Chaosspiel, Räuber und Gendarm und noch einige andere Tobe-Spiele, kamen bei den zumeist noch im Grundschulalter befindlichen NAJUs gut an.

Zum Jahresabschluss steht in der Weihnachtszeit natürlich wieder ein gemeinschaftliches Backen von leckeren Keksen auf dem Plan. Biologische Vielfalt kann ja auch kulinarisch vermittelt werden.

Die Termine für 2023 sind auch schon geplant und wir sind neugierig, wie die neuen und alten NAJUs nach den Winterferien in das nächste NAJU-Jahr starten werden.

Wir hatten bei den Treffen bereits eine Menge Spaß und hoffen, dass noch viele weitere folgen werden!



Erkundung des Geländes - Foto: © J. Eggers

Vom Maisacker zum Lebensraum

Martin Miosge NABU Wienhausen e.V.

Im Frühjahr 2019 fiel der Startschuss für das Projekt „Vielfalt im ländlichen Raum“ dessen Ziel es war, in der weit- hin verbreiteten ausgeräumten Agrar- landschaft ein Refugium für möglichst viele Arten zu schaffen.



Grundlage gab eine gut einen Hektar große Fläche, die zuvor als Teil eines ehemals acht Hektar großen Ackers über Jahrzehnte ackerbaulich intensiv genutzt wurde. Die Planung sah neben der Pflanzung von Obstbäumen, die Anlage von zwei Hecken, Lesesteinhau- fen sowie die Einsaat von zertifiziertem Regio-Saatgut vor. Auf Letzteres wurde schließlich zum Schutz der lokal vor- kommenden Populationen verzichtet, was sich als wohl beste Entscheidung in der Umsetzung herausstellen sollte. Im Winter 2019 / 2020 ging es dann endlich los! Zunächst wurden 13 Obst- bäume gepflanzt, die dann in einer



Pflanzaktion mit „Fridays for Future“ um sieben weitere Bäume ergänzt wurden. Bei den insgesamt 20 Obst- bäumen handelt es sich ausschließlich um alte Hochstamm-Sorten, wie z.B. Krügers Dickstiel oder Hildesheimer Goldrenette. Bewusst wurde auf eine zu enge Pflanzung zugunsten der Wie- se verzichtet (es geht schließlich nicht um einen maximalen Ertrag). Aus Steinhorst (Landkreis Gifhorn) lieferte ein Landwirt dann ca. 90 Tonnen Feld- steine für die zu errichtenden Le- sesteinhaufen. Teils in Handarbeit, teils maschinell wurden mit diesen Steinen sukzessive insgesamt sechs Lesesteinhaufen errichtet. Im darauf- folgenden Winter 2020/2021 wurden schließlich die zwei Hecken gepflanzt. Insgesamt 600 heimische Wildsträu- cher säumen seit dem in einer vierrei- higen ca. 100 m langen und einer fünf- reihigen und ca. 70 m langen Hecke das Grünland. Von Beginn an war des- sen Entwicklung besonders spannend. Im ersten Jahr nach der Nutzungsauf- gabe ergriff das Ackerveilchen (*Viola*



Die Wiese am 25.05.2021 - Foto: © Martin Miosge

arvensis) seine Chance und breitete sich nahezu flächendeckend aus, nur um dann im darauffolgenden Jahr wieder weitgehend zu verschwinden. Im zweiten Jahr war dann eher das Gelb des Frühlingskreuzkrauts (*Senecio vernalis*) eine der prägenden Farben. Inzwischen hat sich das Wollige Honiggras (*Holcus lanatus*) breitgemacht, wenngleich hier und da das Berg-Sandglöckchen (*Jasione montana*) seine blauen Köpfchen gen Himmel reckt. Bereits zwei Jahre nach der letzten Maisernte konnten bei einer Kartierung am 23.05.2020 insgesamt 66 Pflanzenarten auf der Fläche festgestellt werden.

Obleich die anfänglich hohe Dynamik in der Zusammensetzung der Pflanzengesellschaften nun langsam zur Ruhe zu kommen scheint, darf man weiter gespannt bleiben, welches „Gesicht“ die Fläche in den kommenden Jahren prägen wird.

Aber nicht nur Pflanzen finden auf der

Fläche inzwischen ein zu Hause. Von den zahlreichen Tieren, die hier teils nur kurzzeitig, teils dauerhaft einen Lebensraum gefunden haben, seien besonders die Feldgrille (*Gryllus campestris*), die blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*), die Wachtel (*Coturnix coturnix*) oder auch der Raubwürger (*Lanius excubitor*) hervorgehoben.

Für Aufsehen hat der Besuch eines Gleitaaars (*Elanus caeruleus*) am 29.04.2021 gesorgt, der auf einem Pfosten des Wildschutzzauns einer der Hecken in aller Seelenruhe eine Maus verspeiste.

Nach nunmehr erfolgtem Abschluss darf resümierend behauptet werden, dass das Projekt ein voller Erfolg ist! Dies wäre jedoch nicht ohne die vielfache Unterstützung und Hilfe möglich gewesen. Ein besonderer Dank gilt daher der Naturschutzstiftung Celler Land und der Bingo Umweltstiftung für ihre Förderung. Ebenso sei den vielen helfenden Händen von „Fridays for Future“, NABU-Mitgliedern, Nachbarn und Freunden gedankt.



Gleitaaar am 29.04.2021
Foto: © Martin Miosge



Umwelttag des NABU Wienhausen

Angelika Rode-
Kulhawy NABU
Wienhausen e.V.

Die NABU-Gruppe Wienhausen hat in diesem Herbst zum 9. Mal einen Umwelttag durchgeführt. Auf dem Gelände der Gemeinde Wienhausen wurden Stände und Pavillons aufgebaut, die über Imkerei, Vogelnistmöglichkeiten, einheimische Gehölze und Schleiereulen informierten und Möglichkeiten aufzeigten, sich für die Natur einzusetzen. Es wurden auch weitere Vereine und Anbieter von Handwerkskunst angesprochen, so dass sich ein umfassendes und vielseitiges Angebot ergab. Der Umwelttag zog dieses Jahr sehr viele Besucher und Besucherinnen an und erwies sich als voller Erfolg. Die angebotenen einheimischen Gehölze waren bereits nach kurzer Zeit fast ausverkauft und es ist eine Freude, dass diese in den Gärten vermehrt gepflanzt werden.

Auch der Hegering Flotwedel war mit dem Entdeckermobil vor Ort, ebenso der Baumpfleger Marc Kwirant und Weitere. Die Landfrauen boten Kaffee und Kuchen, der ebenfalls gerne angenommen wurde. Neben den Landfrauen war ein Pavillon mit Tischen und Bänken aufgebaut, auf denen sich die Besucher niederlassen konnten und miteinander ins Ge-

spräch kamen. Es kamen auch viele Familien mit Kindern. Diese vertieften sich ebenfalls in die Angebote.

Die Bürgermeisterin von Wienhausen, Frau Kerstin Ackermann, eröffnete den Umwelttag mit einer Ansprache, in der sie u.a. auf die Möglichkeit jedes Einzelnen hinwies, in den eigenen Gärten dem Artensterben entgegenzuwirken. Frau Angelika Rode-Kulhawy vom Organisationssteam des NABU Wienhausen begrüßte ebenfalls die Anwesenden.

Es ergaben sich zahlreiche Gespräche der Besucher mit dem NABU-Team. Im Nachgang wurde aus den Rückmeldungen deutlich, dass die starke Präsenz des NABU positiv wahrgenommen wurde und einige Besucher und Besucherinnen traten dem NABU bei. Auch ergaben sich bereits Anfragen für weitere Stände im nächsten Jahr.

Es zeigte sich im Vergleich zu anderen Veranstaltungen, dass es sich lohnt, eine Veranstaltung größer aufzuziehen und ganz auf den NABU und Naturschutz auszurichten. Das Veranstaltungskonzept soll weiterentwickelt werden und für nächstes Jahr, dem 10-jährigen Jubiläum des Umwelttages, liegen bereits neue Ideen vor. Wir danken Peter Schmidt, der federführend diesen Umwelttag organisiert und ins Leben gerufen hat. Er hat damit den Naturschutz im Flotwedel vorangebracht.



Braunkehlchen - © Rolf Janitz

Gedicht zum Vogel des Jahres 2023 - „Braunkehlchen“

von Dagmar Westphal

Im Fluge

An einen Baum
gelehnt gekettet
fühl ich
dein Schicksal
gilt mir

Im Fluge
gefiedert gefesselt
von Wesen
aus rotbraunen Kehlen
kein Laut

Vom Licht
geblendet betäubt
wartet die Welt
ewig auf Dich
und mich



NABU-Gruppe Hambühren- Wietze

Christine Schäfer
NABU-Gruppe
Hambühren-Wietze

Die Nabu Gruppe Hambühren-Wietze unterstützt die Renaturierung der Unteren Havel, dem größten Feuchtgebiet im Binnenland des westlichen Mitteleuropas, mit einer Spende. Wir konnten uns am 16.10.2022 bei einer vom NABU organisierten Schifffahrt auf der Havel vom Erfolg dieses Naturschutzgroßprojektes überzeugen. Nach der Wiedervereinigung brach

der Güterverkehr auf diesem Flussabschnitt fast völlig zusammen. Es gelang 1990 die ca. 70 km westlich von Berlin liegenden großen Naturschutzgebiete am Fluss, die schon zu DDR-Zeiten ausgewiesen worden waren, weiterhin zu sichern. Mit der sogenannten „Elbe-Erklärung“ unterzeichneten die vier Umweltverbände WWF, BUND, NABU und Euronatur und der damalige Bundesverkehrsminister Leitlinien zum Umgang mit der Elbe. Darin wurde der Plan zum Ausbau der Havel zu einer Hochleistungswasserstraße aufgegeben. Nach dieser politischen Erklärung folgten jahrelange Planungsphasen bis schließlich 2009, nach Erteilung des Zuwendungsbescheides, die Arbeiten beginnen konnten.

Der Projektleiter, Herr Dr. Ing. Buchta erklärte uns während der dreistündigen Fahrt, dass für die größte Flussrenaturierung Europas bis zum Jahr 2021 25 Mio. Euro ausgegeben wurden, eine Verlängerung des Projekts bis 2025 mit weiteren 6 Mio. Euro Kosten ist bereits beschlossen. 75 % der Kosten trägt der Bund, 11 % Brandenburg und jeweils 7 % Sachsen-Anhalt und der NABU.

Bei der Renaturierung entstehen z.Zt. 89 Hektar Auen- und Uferwald. Bisher wurden zwei Deiche zurückgebaut, 29 Kilometer Ufer entsiegelt, 15 Altarme sind wieder an die Havel angeschlossen. Es entstehen 20 Kieselinseln und Sandbänke entstehen und geplant ist,



mindestens 1.300 Hektar Überflutungsfläche zurückzugewinnen.

Die Realisierung dieses Naturschutzprojektes gibt ca. 1.100 gefährdeten und vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten an der Havel ihren Lebensraum zurück.

Zwar sind viele Arten auch an der Unteren Havel sehr selten geworden, gleichwohl haben andere hier einen ihrer letzten Zufluchtsorte. So findet man Vogelarten wie See- und Fischadler, Bekassine, Rotschenkel, Uferschnepfe, Flussuferläufer, Uferschwalbe, Eisvogel, Großer Brachvogel und Wachtelkönig.

Als Rast- und Überwinterungsgebiet nordischer Sumpf- und Wasservögel ist die Havel auch für den internationalen Artenschutz von großer Bedeutung.

Die seltenen Fischarten Rapfen,

Schlammpeitzger und Flussneunauge sind zu erwähnen. Sumpfdotterblume, Kuckucks-Lichtnelke, Lungenenzian und Schwarze Segge stehen stellvertretend für die enorme Pflanzenvielfalt. Es gibt weiterhin stabile Vorkommen von Biber und Fischotter.

„Unser Havelprojekt wird die schlimmsten Wunden an Fluss und Landschaft heilen. Damit dieser kostbare Lebensraum auch für kommende Generationen erhalten bleibt“, ist Buchta überzeugt. Neben der Natur profitiert auch der Mensch. Denn die Maßnahmen bieten langfristig einen vorsorgenden Hochwasserschutz.

„Beseitigte Deiche etwa bedeuten größere Überflutungsflächen“, sagt Buchta. Zudem verbessere sich die Wasserqualität, weil die Böden von Auwäldern und Feuchtwiesen Nitrate und Phosphor aus dem Wasser filtern, die als Düngemittel häufig in



Havelfahrt - Foto: © Christin Schäfer

Flüsse geraten.

Die bisher erfolgreiche Renaturierung der Havel hatte übrigens zur Folge, dass 2017 von der Bundesregierung das Programm „Blaues Band Deutschland“ beschlossen wurde, in dem vor allem die sogenannten Nebenwasserstraßen, die heute für den Gütertransport nur noch eine untergeordnete Bedeutung haben, zukünftig gleichermaßen ökologisch entwickelt und für Freizeit und Erholung aufgewertet werden sollen. Von diesem Programm profitiert auch eine 30 km lange Fließstrecke der Aller im Landkreis Verden.

Nachwuchs- Krötenhelfer*innen im Einsatz

Auf Einladung des NABU Hambühren hatte die Klasse 1a der Grundschule Oldau-Ovelgönne am 29.3.2022 Gelegenheit, sich aktiv am Naturschutz zu beteiligen und den Erdkröten bei der Überquerung der B214 in Ovelgönne auf ihrem Weg zum Abblachen im Strandbad zu helfen. Als Geschenk für den NABU haben Pia und Joline sogar ein selbstgemaltes Bild mitgebracht.

Bereits morgens zum üblichen Unterrichtsbeginn stehen die kleinen Helfer*innen mit ihrer Klassenlehrerin Anika Land am Krötenzaun und hören gespannt erstmal etwas zum Thema „Krötenwanderung“, anschaulich von André Kaspar erklärt.

Im Winter erstarren die Kröten, sie atmen sehr langsam und fressen nichts. Erst im Frühjahr erwachen sie aus ihrer



Kältestarre und wandern zu ihren Laichplätzen.

Erdkröten versuchen zum Laichen, also zum Ablegen ihrer Eier, immer wieder zu dem Gewässer zurück zu kehren, in dem sie selbst geschlüpft sind. Denn sie wollen ihre Nachkommen dort in die Welt setzen, wo sie selbst schon als kleine Kröte gute Lebensbedingungen hatten.

Der NABU Hambühren kümmert sich darum, dass die Tiere bei ihrer Wanderung nicht unter die Räder kommen. An der Wietzer Straße in Ovelgönne werden Zäune aufgestellt: Sie sind in etwa kniehoch, so dass die Kröten nicht darüber gelangen können. Sie wandern dann immer weiter am Kunststoffzaun entlang und versuchen, über den Zaun zu springen. In Abständen von einigen Metern sind am Zaun Eimer in den Boden eingegraben. Früher oder später fallen die Kröten in so einen hinein. In diesen Eimern können die Kröten dann ganz einfach von uns über die Straße getragen werden.

Ausgestattet mit kleinen Eimern wan-



Junge Krötenhelfer*innen - Foto: © Christine Schäfer

dern die Kinder den Zaun entlang, um in diesen Sammelbehältern nach Erdkröten Ausschau zu halten. „Hier ist eine Kröte drin“ rufen die Kinder aufgeregt und heben die Tiere vorsichtig heraus, was für manche eine Überwindung ist: „Die sind ja ganz kalt“, sagt Finn und hat erst etwas Scheu, die Kröte zu berühren.

André erklärt: „Kröten sind wechselwarme Tiere, ihre Körpertemperatur ist von der Umgebungstemperatur abhängig. Wenn es draußen sehr kalt ist, sinkt die Körpertemperatur und wenn es sehr warm ist, steigt sie wieder, deshalb brauchen sie die Sonne, um wieder aktiv zu werden“.

Trotz der für die Kröten viel zu niedrigen Nachttemperaturen der letzten Tage entdecken wir in den Sammeleimern dreizehn Tiere, die die Kinder in ihren Eimern zum Strandbad tragen.

„Oh, die Kröten tragen sich ja im Hu-

ckepack“, entdeckt Mila.

Während die Krötenweibchen teilweise einige Kilometer Weg zum Laichgewässer auf sich nehmen, lassen sich die Krötenmänn-

chen einfach tragen – huckepack. Es kann sogar passieren, dass eine Erdkrötendame

mehrere Männchen auf dem Rücken spazieren trägt, bekommt sie erklärt.

Endlich können die Kröten am Strandbad vorsichtig aus den Eimern entlassen werden, manche brauchen einen kleinen Anstupser. Die Kinder beobachten, wie die Tiere langsam Richtung Wasser verschwinden und freuen sich, ihnen dabei geholfen zu haben. „Nächstes Jahr kommen wir wieder“ verabschieden sie sich nach dieser aufregenden Aktion.

Darüber würden wir uns auch freuen.



Foto: © Christine Schäfer



Eigene Flächen sind uns wichtig

Regina Burgdorf-Könecke
NABU-Gruppe
Samtgemeinde
Wathlingen

Ein mehr als 40 Jahre unberührtes Waldgrundstück von knapp 2 ha Größe mit einer natürlichen Senke kann der Wathlinger NABU seit ca. 1 Jahr sein Eigen nennen. Durch Grundwasserabsenkung und natürliche Verlandung gab es dort keine ausreichend freien Wasserflächen mehr. In Absprachen mit der Unteren Naturschutzbe-



Waldstück vorher - Foto: © Werner Könecke

hörde erhielten wir die Genehmigung, große Bereiche der Senke zu vertiefen. Die Firma Schulze aus Wilsche ist für derartige Einsätze prädestiniert. Mit aufwändigem Einsatz und dank eines speziellen Kettenbaggers wurde die Arbeit hervorragend ausgeführt.

Durch diese Aktion hoffen wir, für die Zukunft ein intaktes Feuchtbiotop wieder hergestellt zu haben.



Waldstück nachher - Foto: © Werner Könecke

Nisthilfen für Wildbienen

„Wildbienenhotels“, was für ein großer Name und Verkaufsschlager. Wer die Angebote in Baumärkten oder anderen Verkaufsstellen sichtet, findet desaströse Teile

vor. Mehrkammerartige Holzkisten stehen zum Angebot gefüllt mit unsin-

nigem Beiwerk. Zapfen verschiedener Nadelbäume, Reisig aus dünnem Holz, Stroh, Lochsteine vom Bau. Dies alles dient als Lückenfüller für ein eigentlich wohl gut gemeintes Nistangebot unserer geliebten wilden Bienen. Allerdings können diese Hautflügler damit gar nichts anfangen. Das Angebot für diese in Röhren brütenden Arten sollten Hölzer mit sauber gebohrten Gängen sein



Ungeeignetes Wildbienenhotel - Foto: © Regina Burgdorf-Köneke

mit Durchmesser von ca. 3 bis 8 Millimetern. In die Löcher dürfen in keinem Fall Holzsplitter ragen! Deshalb müssen die Öffnungen bei Bedarf sorgfältig abgeschmirgelt werden. So etwas muss man natürlich wissen. Und weil immer noch Informationsbedarf vonnöten ist, müssen diejenigen, die sich auskennen, für Aufklärung sorgen! Verkäufer ansprechen, Abteilungsleiter, die die Kritik weitergeben; Anbieter für Workshops von Nisthilfen, Werklehrer. Und die Menschen aufklären, die in gutem Glauben „Wildbienenhotels“ für sich oder zum Verschenken kaufen oder bauen möchten. Sie sollten wissen, worauf zu achten ist. Als Mitbringsel wurde mir neulich freudestrahlend eine sechseckige Holzschachtel überreicht, die völlig ungeeignet für ihre gedachte Funktion ist (siehe Foto).

Wenn solche Wandhänger auch keinen Schaden anrichten, ist es trotzdem bedauerlich wegen des verwendeten Materials und der vergeudeten Zeit während der Herstellung... hätte von Anfang an richtig werden können. Also mein Appell an alle Leser meiner Zeilen: mischt euch unbedingt ein, kritisierend, verbessernd oder lobend. Und dann vergesst nicht zu sagen, dass Bienen-Nisthilfen nur funktionieren, wenn ausreichend Wildblumen in der Nähe sind! Infos mit Angabe des gewünschten Themas gibt es unter www.nabu.de.



Die besonderen Momente

Rolf Jantz
NABU-Gruppe
Samtgemeinde
Wathlingen

Ich bin fast jeden Tag in der Natur unterwegs. Die Kamera ist immer dabei, um den Zustand der Natur und die Artenvielfalt in unserem Landkreis zu dokumentieren. Als Ergebnis landen dann jedes Jahr tausende von Aufnahmen in meinem Laptop, die auf der Internetseite von naturgucker.de auch öffentlich einsehbar sind. Oft geht man dabei die gleichen Wege, bleibt an den gleichen Stellen stehen und wartet darauf, dass jetzt irgendwas passiert. Man hat ja im Lauf der Jahre ein Gespür dafür entwickelt, wo es sich lohnt zu warten. Die Natur überrascht einen aber immer wieder und zeigt mir, dass ich an dem Gespür noch arbeiten muss. Manche Touren laufen dann doch ganz anders, als man sich das vorher gedacht hat.

Ende Februar in dem landwirtschaftlich genutzten Dreieck zwischen Wathlingen, Bröckel und Uetze. In dem Bereich bin ich im Winter häufig unterwegs, er liegt für mich vor der Haustür und ja, Vieles passiert auch

aus dem Auto heraus. Regen und Wind stören nicht, es ist warm – jedenfalls die erste Viertelstunde – und die Tiere sind nicht so scheu, wenn man sie aus dem Auto heraus fotografiert. Es war an dem Tag auch eine Menge los auf den Ackerflächen. Größere Schwärme von Stieglitzen und Bluthänflingen suchten nach Nahrung. An vielen Stellen sang die Feldlerche. Auf dem Grünland standen Grau- und Silberreiher. Und da saß auch was auf einem kleinen Erdhügel. Ein Falke, ca. 80 m entfernt. Brust hellbraun, der Rücken ist bläulich gefärbt. Ein Merlin machte hier Rast auf seiner langen Reise in den Norden.



Merlin 24.02.2022 - Foto: © Rolf Jantz

Mitte März am Kaliberg in Wathlingen. Während des Vogelzugs ein beliebter Rastplatz für Steinschmätzer und Ringdrosseln. Kolkkraben, Mäusebussarde und Rotmilane kreisen häufig in den Aufwinden der Halde. Unterwegs kommt mir Werner Könecke entgegen. Ein kurzer Halt und während wir re-

den, sehen wir hinter Bäumen plötzlich schemenhaft etwas Großes fliegen. Zu kurz, um es bestimmen zu können. Aber der Vogel muss ja am Ende der Baumreihe wieder auftauchen. Und zu unserer Überraschung war es dann ein Schwarzstorch, der gut sichtbar den Kaliberg in Richtung Nordosten überflog.



Schwarzstorch 15.03.2022 - Foto: © Rolf Jantz

Wenige Tage später Sonnenschein und Frühlingswetter. Da lohnt ein Ausflug zu den Aschauteichen bei Eschede. Eine phantastische Teichlandschaft, die zu Spaziergängen einlädt. Auf den Teichen waren dann auch einige Gänse- und Entenarten zu entdecken. Vier Kraniche, Silberreiher und Kiebitz ließen sich sehen. Ein Seeadler wollte sich nicht zeigen und die Fischadler waren wohl noch auf der Anreise aus dem Süden. Ein schöner Vormittag in herrlicher Natur. Zurück am Auto und heimwärts. Nach 100 m stand er da. Ein Schwarzstorch fast an der Bundesstraße. Bei der nächsten Möglichkeit

gewendet und zurück. Er stand noch da, im schönsten Sonnenlicht. Entfernung 50 m und eine Parkmöglichkeit gab es auch. Ich hatte schon öfter Schwarzstörche gesehen, aber immer



Schwarzstorch 18.03.2022 - Foto: © Rolf Jantz



Graureiher mit Beute 19.03.2022 - Foto: © Rolf Jantz

aus größerer Entfernung. Diese Nähe war schon ein besonderes Erlebnis.

Ende März fuhr ich an einem Feldweg bei Wathlingen. Im Entwässerungsgraben am rechten Wegrand stand ein Graureiher. Der würde wegfliegen, wenn ich dort vorbeifahre. Er flog aber nur kurz auf und stand dann neben

dem Graben. Erst jetzt sah ich die riesige Maus in seinem Schnabel. Er hatte Beute gemacht, eine Schermaus. Ich hielt natürlich an und sah, wie er versuchte die Maus hochzuwerfen und so mit dem Schnabel zu fangen, dass er sie auch verschlucken konnte. Das funktionierte aber nicht. Sie fiel immer wieder auf die Erde, bekam vom Reiher ein paar Stiche mit dem Schnabel und dann folgte ein neuer Versuch. Das ganze Geschehen verfolgte ich durch das Objektiv der Kamera. Von der restlichen Umwelt bekam ich nichts mit. Plötzlich tauchte vor dem Reiher ein großer Schatten auf. Kamera runter und geschaut, was das war. Ein Rotmilan. Und es begann ein Zweikampf um die Riesenmaus. Der Rotmilan flog wiederholt den Reiher an und versuchte, mit vorgestreckten Krallen die Maus zu greifen. Der Graureiher wich den Attacken mit vielen Flügelschlägen immer wieder aus. Schließlich versuchte er mit der Maus wegzufiegen. Sie war aber zu schwer, nach einigen Metern verlor er sie im Flug.



Der Rotmilan fing sie kurz über dem Boden und flog davon. Der Reiher auch. Alles weg, es war wieder Ruhe am Entwässerungsgraben.



Ende Mai wurde südlich von Wathlingen ein Paar Wiesenweihen gesichtet. Bruten dieser Art sind bei uns im Landkreis sehr selten. Hingefahren, an einem Platz, wo man das Gelände gut überblicken kann, den Wagen abgestellt und gewartet Da war heute nichts mit Wiesenweihen und irgendwann entschloss ich mich wieder heimzufahren. Nach 500 Metern flog direkt vor mir das Weibchen über den Feldweg und kurz danach folgte das Männchen. Glück gehabt. Sie waren also noch da. Leider nur noch wenige Tage, dann sind sie weitergezogen. Im Sommer bin ich meist mit einem Makroobjektiv auf „Insektenjagd“. Ein Makroobjektiv hat den Vorteil, dass man auch sehr kleine Tiere so aufnehmen kann, dass sie auf dem Foto dann groß und deutlich zu erkennen sind. Der Nachteil ist, dass man sehr dicht an die Tiere herankommen muss und

viele das nicht mögen. Schmetterlinge fliegen weg. Käfer lassen sich einfach vom Ast fallen und Heuschrecken verstehen es, sich immer so hinzusetzen, dass zwischen Kamera und Schrecke ein Grashalm steht. Das macht es aber auch spannend und wenn es dann gelingt, sieht man kleine Tiere ganz groß.

Ein beliebtes Ziel bei meiner Insektensuche ist das Umfeld des Kalibergs bei Wathlingen. Durch die vorhandenen Brachflächen leben dort auch seltene Arten.

Im Mai entdeckte ich einen Schwalben-



Schwalbenschwanz 28.08.2022 - Foto: © Rolf Jantz

schwanz. Mit einer Flügelspannweite von bis zu 75 mm einer unser größten und schönsten Schmetterlinge. Er flog recht hektisch hin und her, setzte sich ständig und flog dann wieder auf. Der Falter war nicht auf Nahrungssuche, er legte Eier an seine Nahrungspflanze.

Einige Wochen später waren die ersten Raupen zu sehen und im August flog die nächste Generation am Berg. Ich habe noch nie so oft Schwalbenschwänze gesehen, wie in diesem Jahr.

Im Juni fand ich auf einer Brachfläche am Berg einen blauen Käfer. Kleiner als



*Schwalbenschwanz Raupe 16.06.2022
Foto: © Rolf Jantz*



*Fallkäfer mit geteiltem Halsschild 26.06.2022
Foto: © Rolf Jantz*

1 cm. Ich dachte an Fallkäfer. Es gibt mehrere Arten, die sich am Foto nicht genau bestimmen lassen. Auch farblich sind sie sehr variabel. Es gibt sie in blau, gold und grün. Sie haben aber alle ein durchgehendes Halsschild. Mein Käfer nicht, der hatte Schulterklappen, die waren ordentlich geformt und hatten einen eingekerbten Rand. Also ein Fall für Kerbtier.de, eine Internetseite, auf der Käfer bestimmt und die Funde kartiert werden. Dort war man ganz begeistert von dem Wathlinger Käfer. Es war zwar ein Fallkäfer, aber der erste, den sie mit so einem besonderen Halsschild gesehen haben. So ist jeder Gang in die Natur etwas Besonderes und es sind oft auch die kleinen Erlebnisse, die einen zum Staunen bringen...



Insekten im NSG Brand bei Nienhagen Fortsetzung 2022

Werner-Könecke
NABU-Gruppe
Samtgemeinde
Wathlingen

Anfang 2022 informierte mich Reinhard Gerken über eine Methode, wie man die überwinternden Raupen des Großen Schillerfalters finden kann. Mit diesem Hinweis machte ich mich auf den Weg ins NSG Brand, um nach der Raupe zu suchen. Beim ersten Weidenbusch an dem ich suchte, fand ich die extrem gut getarnte Miniraupe. Wieder so ein toller Start.



Großer Schillerfalter - *Apatura iris*
Foto: © Werner Könecke

Daraufhin verabredete ich mich mit Christoph Kayser, Reinhard und Rolf Jantz, um nach weiteren Raupen des Schillerfalters zu suchen. Trotz intensiver Suche fanden wir nur noch zwei weitere Raupen. Leider wurde wenige Wochen später das Weidengebüsch im

Rahmen von Wegeunterhaltungsmaßnahmen und damit wohl auch die Raupen beseitigt. Ende April wollte Christoph mit den nächtlichen Leuchtkäfern starten und bis Anfang November konnten wir farbenfrohe und unscheinbare Nachtfalter, aber auch seltene Käfer und weitere spannende Insektenarten am Licht beobachten. Bei einer Lichtnacht Ende Juni machte Christoph uns auf einen Großen Leuchtkäfer (*Lampyrus noctiluca*) aufmerksam, der auffällig im Gras leuchtete.



Großer Leuchtkäfer - *Lampyrus noctiluca*
Foto: © Werner Könecke

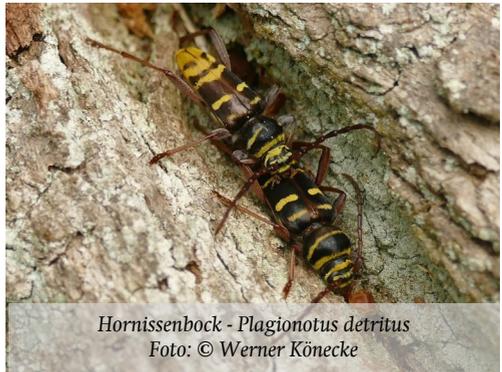
Zwar kannte ich den Kleiner Leuchtkäfer (*Lamprohiza splendidula*), der regelmäßig bei unserer Sportanlage erscheint, aber diese Art sah ich noch nie. Parallel zu den Leuchtnächten ging ich, wie auch im Vorjahr ins NSG, um tagaktiven Insekten auf die Spur zu kommen. Im Sommer fielen besonders die Libellen auf, die sich zur Nahrungssuche im Wald aufhielten. Neben den häufigen Arten, die sich teil-

weise auch in Kleingewässern des Brands entwickeln, sind die Grüne Flussjungfer (*Ophiogomphus cecilia*) und



die Blaufügel-Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*) zu erwähnen. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind sie in der Aue geschlüpft und werden zur Eiablage auch dorthin zurückkehren. Im Spätsommer war der Wasserstand der Neuen Thöse so niedrig, dass an manchen Stellen kaum noch Wasser zu sehen war. Nicht nur erst jetzt rächen sich die Entwässerungsmaßnahmen der Flurbereinigung für den historisch

grundwassernahen Auwald. Käfer suchte ich diesmal nicht nur auf Blütenpflanzen, sondern auch auf frisch geschlagenem Holz. Auf besonnten Eichenstämmen sorgten der Eichenwiderbock (*Plagionotus arcuatus*) und



der Hornissenbock (*Plagionotus detritus*) für Nachwuchs. Die Färbung dieser Bockkäferarten erinnert an Wespen und soll dadurch wohl Fressfeinde abschrecken. Weitere neue Nachweise von Käferarten im Brand waren für mich u. a. der Moschusbock (*Aromia moschata*), der Schrotbock (*Rhagium in-*

quisitor), sowie einige Laufkäfer- und Rüsselkäferarten.



Moschusbock - *Aromia moschata*
Foto: © Werner Könecke



Schrotbock - *Rhagium inquisitor*
Foto: © Werner Könecke

Neue Tagfalterarten waren nicht zwingend zu erwarten, aber Funde vom hübschen Rotkragen-Flechtenbärchen



Rotkragen-Flechtenbärchen - *Atolmis rubricollis*
Foto: © Werner Könecke

(*Atolmis rubricollis*), dem Hartheu-Spanner (*Siona lineata*) (noch RL 1) und dem früher recht häufigen Waldbrettspiel (*Pararge aegeria*) sind nicht alltäg-



Waldbrettspiel - *Pararge aegeria*
Foto: © Werner Könecke



Große Wespendickkopffliege - *Conops vesicularis*
Foto: © Werner Könecke

lich. Bei den Zweiflüglern versetzte mich der Fund einer Großen Wespendickkopffliege (*Conops vesicularis*) in Aufregung. Auf einer Internetseite wurde als einziger Wirt dieser parasitären Fliege die stark gefährdete Mooshummel genannt. Herr J. H. Stuke als ausgewiesener Zweiflüglerexperte, den ich um Überprüfung meiner Bestimmung bat, wusste aber zu berichten, dass auch Hornissen als



Cheorades spec. - Foto: © Werner Könecke

Wirt infrage kommen. Die Paarung der nicht häufigen Schwebfliege (*Criorhina floccosa*) und eine Raubfliege (*Cheorades spec.*), die eine erbeutete Wanze aus-saugt, fotografieren zu können, gehörte mit zu den besonderen Erlebnissen. Insgesamt bin ich von der Vielfalt der

Insektenwelt im Wald des NSG Brand angenehm überrascht, auch weil man selten die Möglichkeiten hat, die nachtaktiven Schmetterlinge zu sehen. Die Frage ist, ob diese Artenvielfalt auch in Zukunft noch in dieser Quali-tät und Quantität zu finden sein wird.



Criorhina floccosa - Foto: © Werner Könecke



Was sich in der Gruppe SG Wathlingen e.V. so tut... 2022

Siegmar Flindt
NABU-Gruppe
Samtgemeinde
Wathlingen

Am 27.03.22 haben wir unsere jährliche Jahreshauptversammlung abgehalten. Dabei erfolgte die Entlastung des Vorstandes nicht nur für das Jahr 2021, sondern auch für das Jahr 2020. Diese Ausnahme war durch eine Ausnahmeregelung der

Bundesregierung aufgrund der Corona-Krise möglich geworden. Der alte Vorstand wurde im Amt bestätigt, lediglich die Kassenprüfer mussten neu gewählt werden. Während des Sommers konnte unser Fledermauswinterquartier im Neustädter Holz bei Celle im 3. Jahr weiter ausgebaut werden. Es waren wieder umfangreiche Erdarbeiten notwendig. Auch die Sicherung der bestehenden Decke durch eine Stütz-mauer wurde ebenso fortgeführt wie die Schließung von großen Deckenlöchern mit Beton. Pünktlich zur Wintersaison Ende September konnten die Arbeiten beendet werden. Einen ganz

herzlichen Dank an alle Helfer! Erste überwinterte Fledermäuse wurden im vergangenen Winter schon beobachtet!

Die Thematik „Kalihaldenabdeckung in Wathlingen“ wird von uns weiterhin sorgfältig beobachtet. Die Mediation, die wir genauso wie die Bürgerinitiative Wathlingen abgelehnt haben, ist praktisch gescheitert. Die teilnehmenden Parteien konnten sich in den wenigsten Punkten auf ein einheitliches Vorgehen einigen. Sie hätte so wieso keinen Einfluss auf das Verbandsklagerecht gehabt, das nach einem sogenannten Planfeststellungsbeschluss ausgeübt werden kann. Anmerkung: Ein Planfeststellungsbeschluss ist quasi eine Baugenehmigung für das Projekt durch die Behörden (hier das LBEG - früher Bergamt). Das Verbandsklagerecht kann nur durch Verbände und Vereine, die von der Bundesregierung anerkannt sind, ausgeübt werden. Es kann also z. B. nicht die Gruppe NABU SG Wathlingen klagen, sondern die Klage würde über den NABU Landesverband Niedersachsen erfolgen. Nur dieser ist anerkannt. Gespräche diesbezüglich wurden mit dem Landesverband geführt. Sinn und Unsinn einer Klage: Klagt ein Verband gegen den Beschluss, geht er vor den Verwaltungsgerichten ein hohes finanzielles Risiko ein. Klagt ein weiterer

Verband mit den gleichen oder ähnlichen Punkten, werden die Prozesse oft zu einem vom Gericht zusammengefasst. Das bedeutet aber nur doppelte Kosten, die jeder Kläger für Rechtsanwalt, Gericht, Gutachten etc. zu tragen hat. Daher macht es Sinn, wenn sich die Verbände absprechen und nur ein Verband klagt, die anderen hier aber unterstützen. Wir vertreten weiterhin konsequent den Standpunkt in der Stellungnahme des NABU Niedersachsen, die mit unserer Zusammenarbeit erstellt wurde. Dieses kann auf der Homepage unter <https://www.nabu-kv-celle.de/13-0-Gruppe-Wathlingen.html> eingesehen werden.

Die Hornissensaison mit Ortsbesichtigungen begann in diesem Jahr Ende Mai und endete am 19. September. Es waren neben vielen Beratungen zwei Umsiedlungen und drei Nestabsicherungen bei Hornissenvölkern notwendig. Insgesamt ist die Akzeptanz für Hornissen im persönlichen Siedlungsbereich deutlich gestiegen. Insbesondere deshalb, weil die Bürger sich durch Medien und Internet von der wichtigen Funktion der Staaten bildenden Insekten im Naturhaushalt informiert können. Trotzdem sind Umsiedlungen gelegentlich nicht zu vermeiden, besonders wenn bei Bauarbeiten Nester versehentlich freigelegt werden, wobei die Wespen und Hornissen natürlich mit

Verteidigungsattacken reagieren. Bei einer Umsiedlung in Lachtehausen half glücklicherweise Dr. Wolfgang Kribbe, wobei gut 100 Hornissen von Hand gefangen und danach das Nest relativ problemlos umsiedelt werden konnte.

Die Amphibienwanderung war unauffällig, sodass die Straßensperrung am Bröhn ohne weitere Schutzmaßnahmen ausreichte. Verschiedene Arbeitsinsätze führten wir in kleinerem Kreis aus, da wir aufgrund der Corona Lage im Frühjahr 2022 auf größere Aktionen verzichten wollten. In unserem Waldstück nahe Langlingen konnten wir in Absprache mit der Naturschutzbehörde ein temporäres Kleingewässer anlegen. Wir sind auf die Entwicklung dort gespannt! Wer Interesse an unseren Aktivitäten hat und uns bei den vielfältigen Aufgaben in der Naturschutzarbeit oder bei Projekten unterstützen möchte, kann sich über unsere E-Mail Adresse:

NABU-Wathlingen@damx.de anmelden und wird in einen Mail-Verteiler über geplante Aktivitäten informiert. Auch auf <https://www.nabu-heide-wendland.de/termine/>

können Sie sich über anstehende Termine informieren. Telefonische Kontaktmöglichkeiten finden Sie auf Seite 75 in diesem Rundbrief.

Die Fotos dokumentieren die Chronologie einer Nestentwicklung nach der Umsiedlung.

(alle Fotos © Werner Könecke)

1. Umsiedlung am 22.07.2022



2. Umsiedlung am 25.07.2022



3. Umsiedlung am 16.09.2022





Bericht des Weißstorchbetreuers Gerhard Papenburg 2022 für den Landkreis Celle

Weiterer Anstieg an Brutpaaren

Auch 2022 erhöhte sich die Anzahl der Brutpaare. Mit 27 Paaren wurde die Anzahl aus dem Jahr 1967 überschritten. Schaut man auf das Diagramm, ist ein starker Anstieg in den letzten Jahren zu sehen. Woran liegt das?

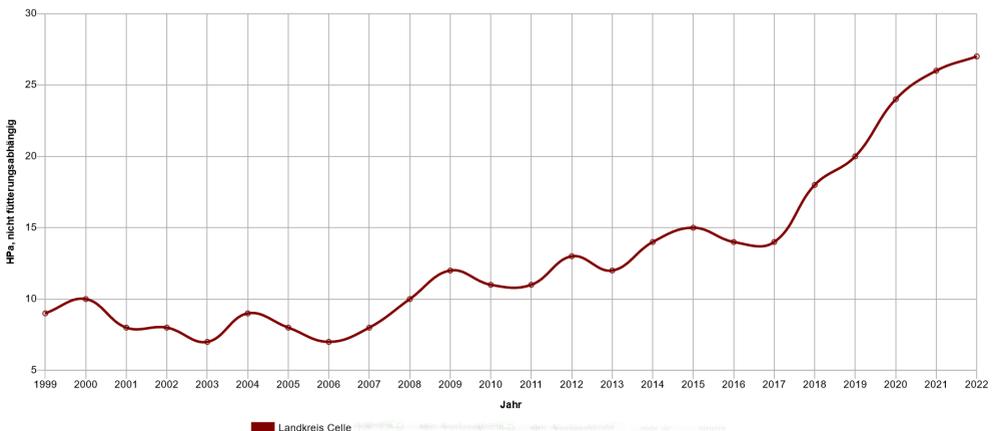
Saisonverlauf

- ◆ Anstieg bei der Anzahl der Brutpaare von 26 (2021) auf 27 (2022)
- ◆ Anzahl der ausgeflogenen Jungstörche: 31 plus 1x Winsen Schornstein
- ◆ Frühe Ankunft von 2 Störchen in KW 5
- ◆ Viele Brutabbrüche auf Grund von Nahrungsmangel und Krankheit
- ◆ Winsener Störchin tot – Grund war Nahrungsmangel

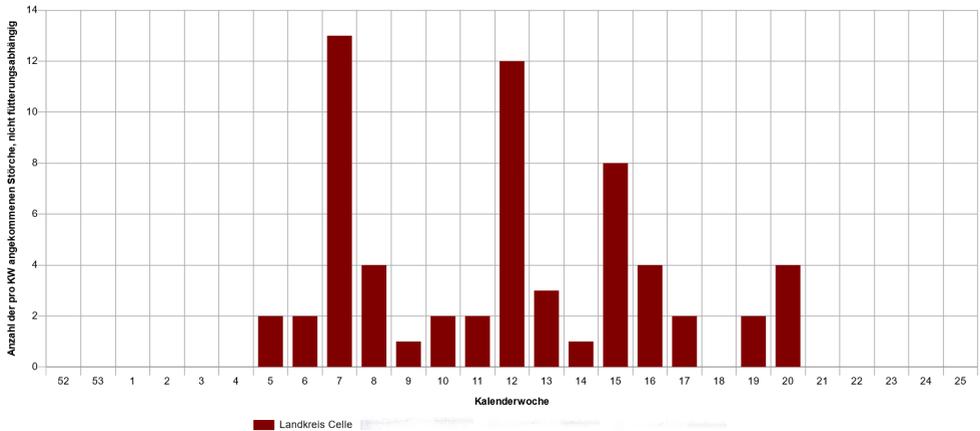
Viele westziehende Störche fliegen nicht mehr bis Afrika, sondern überwintern in Spanien, Portugal oder Frankreich und entgehen dadurch den vielen Gefahren längerer Zugstrecken. Einige bleiben sogar in Deutschland, und so waren im vergangenen Winter in Büttelborn zeitweise ca. 200 Störche zu sehen.

Ein neues Nest wurde in Meißendorf / Brückenstr. geschaffen. Ein neuer Standort ist nur sinnvoll, wenn auch gute Nahrungsflächen zur Verfügung stehen, was hier der Fall ist.

Anzahl der Brutpaare im Landkreis Celle



Storchen-Ankünfte im Jahr: 2022
Einzelwert pro Kalenderwoche



Rückkehr der Brutstörche aus dem Winterquartier

Schon in der 05. KW und damit zwei Wochen früher als 2021 trafen die ersten beiden Störche im Landkreis Celle ein. Hierbei handelte es sich um das Paar aus Großmoor. Eine Woche später kamen ein unberingter Storch in Altencelle und das Männchen in Hohne an. In der 07. KW erreichten weitere dreizehn Störche ihr Nest, so dass am Ende der Woche sechs Brutpaare komplett waren. In den vier Folgewochen kamen 9 Störche an, am Ende der 11. KW waren 10 Brutpaare komplett. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Paare in Hohne, Großmoor, Nienhagen und Altencelle schon mit der Brut begonnen. Knapp die Hälfte der erwarteten Störche waren nun schon auf den Nestern. In der 12. KW kamen weitere 12 Störche an. Unter ihnen waren die ers-

ten Ostzieher sowie Jungstörche, die in diesem Jahr zum ersten Mal brüten könnten. Am Ende der Woche waren sieben weitere Nester komplett. Aber noch acht weitere Wochen trafen immer wieder Störche ein und bezogen ihre Nester. Während also einige Störche noch ankamen, wurde ab der 15. KW auf den ersten Nestern schon gefüttert. Diese Wochen waren aber auch von Kämpfen um Nester geprägt.

Brutabbrüche auf Grund verschiedener Ursachen

Von den 27 eingetroffenen Brutpaaren nahmen alle Paare das Brutgeschehen auf. Später kamen noch zwei Paare dazu, die die Standorte Wienhausen Kloster und Offensen bis zum Saisonende belegten.

Nahrungsmangel war in diesem Jahr ein Hauptgrund des schlechten Brutergebnisses. Wenn man bedenkt, dass

ein Storchenjunges beim Schlupf zwischen 60 und 80 Gramm wiegt, wird klar, dass es in der ersten Zeit „kleine“ Nahrung benötigt. Durch die Trockenheit waren aber die Regenwürmer in tiefere Erdschichten „abgetaucht“ und für die Futter suchenden Störche nicht erreichbar. Insekten waren auch nicht im Überfluss zu finden.

Geschwächt durch den Nahrungsmangel waren die Jungvögel dann leider anfälliger für Krankheiten. In manchen Nestern kam noch die Unerfahrenheit der Eltern hinzu.

Das Ergebnis

Erstmalig wurden die Nester in Eicklingen, Spechtshorn und Wathlingen / Uetzer Weg bezogen.

Insgesamt sind 31 Jungstörche in den Nestern groß geworden. Auf dem ersten Blick vielleicht kein schlechtes Ergebnis. Bedenkt man aber, dass im Durchschnitt pro Brutnest nur 1,2 Junge ausgeflogen sind, dann erkennt man, dass es kein gutes Storchenjahr war. Futtermangel und Krankheiten sind dafür die Ursache.

Vier Junge gab es auf keinem Nest.

Drei Junge wurden in Adelheidsdorf, Altencelle Burg, Hohne und Langlingen / Schleuse groß.

Zwei Junge gab es auf sechs Nestern, und zwar in Ahnsbeck, Altencelle, Eicklingen, Jeveresen, Wathlingen / Molkereistr. und Wolthausen.

Ein Junges wurde jeweils in Bannetze Holzweg, Bleckmar, Bockelskamp, Celle Stadt, Großmoor, Hambühren und Winsen JHH groß.

Aber aus zehn Nestern, in denen zuvor gebrütet wurde, ist in diesem Jahr kein einziger Jungstorch ausgeflogen.

Erfreulich ist zu vermelden, dass in diesem Jahr bis zum 06.08.22 kein Jungstorch beim Verlassen des Nestes zu Schaden kam. Und dass, obwohl z.B. der jüngste aus Altencelle Burg aus einem Fischteich geborgen werden musste und in Wathlingen ein Jungstorch zu Fuß Gärten und Straßen durchstreifte.

Am 06.08 erhielt ich einen Anruf, dass in Westohe ein Storch auf der Wiese steht ohne sich zu rühren. Vor Ort war auf dem ersten Blick kein Problem zu erkennen. Erst als ich ihm zu nahe kam und er wegflog, sah ich dass ein Bein ungewöhnlich herabhing. Da er aber niemanden näher an sich heran ließ, konnte er auch nicht eingefangen und zum Tierarzt gebracht werden. Bei diesem „Unglücksraben“ handelte es sich um den diesjährigen Jungstorch vom Nest Winsen JHH. Es bleibt zu hoffen, dass seine Einschränkung von selbst verheilt ist.

Was war in dieser Storchensaison besonders?

Für mich waren es die Erfahrungen, die ich im Rahmen von den

„Nestrenovierungen“ machen durfte. Bei den angesprochenen Bürgermeistern stieß ich auf offene Ohren und auch Privatpersonen (meist die, an deren Wohnort das Nest stand) waren z.B. bereit, die Kosten für einen Hubsteiger zu übernehmen. Danke, Danke, Danke!

Hier ging es nicht nur darum das Nestmaterial zu entfernen, sondern auch Maßnahmen zu ergreifen, dass nicht wieder erneut Nistmaterial aufgetragen werden konnte.

Da der Weißstorch unter Schutz steht, waren Genehmigungen notwendig.



Foto: © Gerhard Papenburg

Aber auch die Zusammen Arbeit bei „Problemfällen“ hat mich positiv beeindruckt, z.B. bei der Bergung des Winsener Jungstorches (siehe Standort Winsen) und dem Abbau eines Nestes in Winsen, welches von den Störchen auf einem Strommasten gebaut wurde. Sie hatten ihren Nistplatz so gewählt, dass sie in Gefahr waren, durch einen Stromschlag zu sterben.

Hier waren wir auf die Hilfe der Unteren Naturschutzbehörde angewiesen. Was sonst Wochen dauern kann, wurde innerhalb von wenigen Tagen erledigt, und schon lag die Genehmigung vor. In der Zwischenzeit hatte auch der Stromnetzbetreiber alles vorbereitet, so dass am 06.05. die erforderlichen Arbeiten durchgeführt werden konnten. Für die Arbeiten vor Ort hatte ich

Unterstützung durch Rainer Wauer (Vorsitzender der Nabu- Ortsgruppe Winsen), der auch im Anschluss den Standort im Auge behielt.

Patenschaften

Eine etwas andere Patenschaft:

Kennengelernt haben wir uns beim Nestabtrag an der Hohner Kirche: im Korb des Hubsteigers stand Hagen Kellner neben mir, der Bruder des Firmeninhabers der *Fa. Marc Kellner Garten- und Landschaftspflege*. Während der Arbeiten am Nest in großer Höhe stellte er viele Fragen, und am Ende wusste ich: da hat einer sein Herz für die Störche entdeckt. Dass das Engagement für die Störche in Hohne noch viel größer werden würde, ahnte ich da noch nicht.

Einige Tage nach dem Nestabtrag bekam ich einen Anruf von O. Hase. Er erzählte mir, dass die Fa. Kellner die Patenschaft für das Hohner Nest übernehmen möchte. Bei einem Treffen vor der Hohner Kirche konnte ich Hagen dankend eine Patenschaftsurkunde überreichen. Ganz praktisch wurde es dann, als die Beringung der Hohner Jungstörche anstand: mit einem Mitarbeiter der Firma Kellner ging es wieder hoch zum Nest, beobachtet von den Familien Kellner und weiteren Storchinteressierten.

Und auch bei der Bergung des jüngsten Hohner Storches war die Fa. Kell-

ner tatkräftig vor Ort und stand morgens vor sieben Uhr mit Mitarbeitern und Hubsteiger unter dem Nest bereit, um mich zu unterstützen.

Als Storchbeauftragter kann man sich keine bessere Patenschaft wünschen. Danke, dass ihr sie übernommen habt!

Winsener Jungstorch

Nachdem der Winsener Jungstorch (nach dem Tod seiner Mutter) geborgen und nach Leiferde ins Artenschutz-

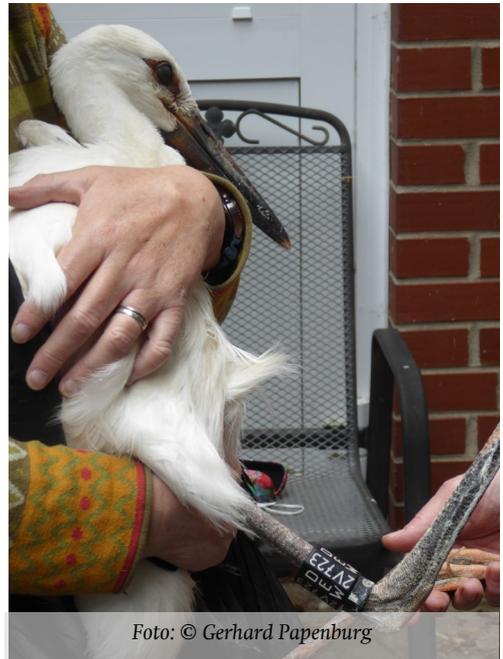


Foto: © Gerhard Papenburg

zentrum gebracht worden ist, vergingen noch 4,5 Wochen, bis die Beringung anstand. Wer könnte hier die Patenschaft übernehmen? In den vergangenen Jahren waren es die Feuer-

wehr Celle, die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Barnbruch und die SVO Celle gewesen. In diesem Jahr aber sollte es eine Privatperson treffen. Die Wahl fiel auf Ingrid Schröter, Nestbeobachterin und Storcheninteressierte aus Winsen. Ingrid hat ein großes Herz für die Störche. Sie stellte unter anderem den Neststandort in Westohe zur Verfügung und beteiligte sich zudem an den Nestkosten. Deshalb wurde es Zeit, ihr einmal „Danke“ zu sagen. Und was gibt es Schöneres als einen Storch bei der Beringung im Arm zu haben? Da hieß es: einmal einem Storch ganz nahe sein!

Infos von den einzelnen Standorten Adelheidsdorf

Am 09.02. wurde der erste Storch bei der Nahrungssuche auf der Wiese am Nest gesichtet. Einige Tage später war das Paar komplett.

Dann aber kam der 18.02. und mit ihm Sturm Zeynep. Am Tag darauf erhielt ich einen Anruf, dass das Mastnest umgefallen sei. Schnell hatte Gerd Kempken Hilfe organisiert und am Nachmittag stand das Nest wieder. Das Storchenpaar ließ sich aber nicht mehr blicken. Die Abwesenheit der Störche wurde genutzt, um mit Hilfe der Feuerwehr Wathlingen noch einen Nestkranz aufzubringen.

Am 27.02. erreichte mich die Nachricht, dass ein Storchenpaar das Nest belegt hat.

Sie fingen auch an zu brüten. Aber am 28.03. lagen zerstörte Eier unter dem Nest. Die Ursache war wahrscheinlich ein Storchenkampf.

Einige Tage später wurde aber wieder gebrütet und am 08.05. konnte ich beobachten, dass gefüttert wurde. Drei Junge wurden groß und am 15.06. beringt.

Ahnsbeck

Am 14. und 15.02. trafen zwei unberingte Störche ein. Ab dem 24.03. wurde gebrütet.

Zwei Junge schlüpften und wurden auch groß.

Altencelle

Am 12.02. traf der erste Storch ein. Vier Tage später war das Paar komplett. Ab dem 21.04. wurde gefüttert. Ein Junges verstarb und wurde über das Veterinäramt Celle zur Untersuchung der Todesursache eingeschickt. Das Ergebnis: eine Entzündung der Nieren und Milz hatten hier zum Tod geführt.

Die beiden anderen Jungstörche wurden aber groß und konnten von mir am 31.05. mit Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr Celle beringt werden.

Altencelle-Burg

Am 20.03. erschien der erste Storch

auf dem Nest. Es dauerte noch 14 Tage, bis das Paar komplett war. Dann aber wurde gebrütet und ab dem 14.05. gefüttert. Die Aufzucht verlief zunächst ohne Probleme. Am 22.07. erhielt ich einen Anruf, dass ein Jungstorch bei seinem ersten Flug in einem eingezäunten Teich gelandet war. Bei meiner Ankunft stand er im Wasser. Ich konnte ihn bergen, und der Jungstorch verbrachte die Nacht unterhalb des Nestes. Am Tag darauf benötigte er dann einige Versuche, um wieder aufs Nest zu gelangen. Er war wohl etwas zu früh zu seinem ersten Flug gestartet.

Bannetze Holzweg

Am 19.04. erschienen zwei unberingte Störche auf dem Nest und fingen an, das Nest herzurichten. Aber die Brutstörchin des letzten Jahres kam und nahm ihren Platz ein und brütete dann auch. Ab dem 26.05. wurde beobachtet, dass gefüttert wurde. Waren es anfänglich zwei Junge, verstarb einer leider. Am 25.06. konnte der verbliebene Jungstorch aber beringt werden.

Bannetze Wiese

Am 22.03. kam der erste Storch an, und damit 6 Tage früher als im Jahr zuvor. Vier Tage später erreichte der zweite Storch das Nest. Ab dem 08.04. wurde gebrütet und ab dem 11.05. wurde gefüttert.

Zwei Junge konnte man im Nest sehen,

aber sie verstarben nach einigen Tagen leider beide. So blieb, wie schon 2021, ein Bruterfolg aus.

Bleckmar

Auch in diesem Jahr gab es ein Kommen und Gehen. Mal war ein unberingter Storch auf dem Nest, ein anderes Mal war es ein beringter. Dazu gehörte auch DEW 9T696, der 2019 in Bleckmar beringt wurde. Er zog aber weiter nach Adendorf. Am Ende war es dann ein unberingtes Paar, das auf dem Nest stand und anschließend brütete. Auch auf diesem Nest wurde nur ein Jungstorch groß.

Bockelskamp

DER AV 762, der das erste Mal 2018 in Bockelskamp gebrütet hatte, kam in diesem Jahr am 19.02. auf dem Nest an. Einige Tage später gesellte sich ein unberingtes Weibchen dazu. Nach dem Verhalten zu urteilen, handelte es sich um die Brutstörchin der letzten Jahre, denn sie fing nach der Ankunft gleich an, das Nest zu putzen. Die beiden brauchten in diesem Jahr etwas länger und fingen erst ab dem 02.04. mit der Brut an. Es schlüpfen zwei Junge, von denen aber nur eines groß wurde.

Celle Stadt

Am 15.02. erreichte das Männchen das Nest. Am 01.03. erschien ein Weibchen, blieb aber nur über Nacht und zog dann weiter. Erst am 15.03. war

das Brutpaar komplett. Anfangs waren zwei Köpfchen von Jungstörchen zu sehen, aber einer verstarb. Am 27.07. flog dann der flügge gewordene Jungstorch ab und wurde nicht mehr auf dem Nest gesehen.

Eicklingen

DEW 1T083 hatte in den letzten Jahren in Wathlingen gebrütet. Als er nun zu seinem Nest kam, war dieses bereits von einem dreijährigen Männchen besetzt. Nach zwei Versuchen das Nest zurück zu erobern, gab er auf und nahm am 04.04. das Nest in Eicklingen an. Am 15.04. kam dann eine Störchin dazu und blieb.

Als die Jüngsten des Jahres schlüpften drei Junge ab dem 05.06. wurde gefüttert. Am 16.06. lag leider ein Junges tot unter dem Nest. Auch dieses wurde von Vet.amt Celle zur Untersuchung eingeschickt. Todesursache war hier eine durch einen Pilz verursachte Lungenentzündung. Die beiden anderen Jungstörche wurden aber flügge.

Großmoor

Am 06.02. kamen beide Brutstörche an. Damit waren die beiden das erste komplette Brutpaar im Landkreis Celle. Ca. einen Monat nach ihrer Ankunft begannen sie mit der Brut und ab den 13.04. wurde gefüttert. Von den anfänglich drei Jungen blieb nur einer am Leben. Bei der Beringung mit der Freiwilligen Feuerwehr Wathlin-

gen musste ich leider feststellen, dass dieses eine Jungtier sehr mager war. Der diesjährige Futtermangel machte sich schon bemerkbar.



Foto: © Gerhard Papenburg

Hambühren

Am 13.03. erschien der erste Storch und damit eine Woche früher als 2021. Der zweite folgte am 29.03.. Ab dem 16.04. wurde gebrütet und es schlüpften drei Junge, von denen aber nur einer am Leben blieb. Bei seiner Beringung musste ich feststellen, dass er Plastikfäden im Schnabel hatte, die ich entfernen konnte. Vielleicht sein Glück, denn bei einigen Obduktionen von toten Störchen wurde in den vergangenen Jahren immer wieder festgestellt, dass deren Mägen mit Fäden und (Gummi-)Bändern gefüllt waren. In einem so mit unverdaulichem Unrat gefüllten Magen kann ein Storch keine Nahrung mehr aufnehmen und verhungert qualvoll.

Hohne

So etwas nennt man eine Punktlan-

dung: Am 12.02. wurde das Nest in Hohne zu 2/3 abgetragen, und bereits am Abend konnte man über die Webcam einen Storch auf dem Nest stehen sehen: das Männchen war eingetroffen. Am 14.02. kam auch das Weibchen an. Ab dem 11.03. begannen sie mit der Brut, und ab dem 13.04. begann der Schlupf der vier Jungen. Am 19.05. wurden sie als die ältesten Jungstörche im Landkreis Celle des Jahres 2022 beringt. Für die Fangemeinde, die die Beringung über die Webcam mitverfolgten, war das ein besonderer Tag. Aber schon am darauf folgenden Wochenende wurde bei einem Jungstorch ein Flügelzucken festgestellt, das sich verschlimmerte. Mit Unterstützung der Fa. Kellner aus Eldingen wurde der Storch geborgen und nach Leiferde ins Nabu- Artenschutzzentrum zur Untersuchung gebracht. Bei der Untersuchung konnte aber kein offensichtliches Problem festgestellt werden, und so entschlossen wir uns, ihn zur Beobachtung im Artenschutzzentrum zu lassen. Nach einigen Tagen hörte das Zucken auf. Dafür verweigerte er jetzt die Nahrung. Aber auch das gab sich und er wuchs und wurde ins Außengehege entlassen. Einige Zeit später lag er morgens tot im Gehege. Da keine äußeren Verletzungen festgestellt wurden, wurde er zur Untersuchung eingeschickt. Die Rückmeldung sagt, dass

eine Entzündung des Darms vorlag. Aber was ich noch erschreckender fand, war, dass in seinem Magen Glascherben gefunden wurden.

Hornbostel

Das Paar, das seit 2019 an diesem Standort brütet, traf zeitgleich am 20.02. ein. Ab dem 31.03. wurde gebrütet und es schlüpften drei Junge. Zwei verstarben in der zweiten Lebenswoche. Am 25.06., als der verbliebene Jungstorch beringt werden sollte, lag dieser tot im Nest. Die Obduktion ergab, dass er an einer Darmentzündung verstorben war, die durch Nahrungsmangel begünstigt wurde.

Jeversen

Über einen Monat musste das Männchen, das am 18.02. angekommen war, auf ein Weibchen warten, denn das traf erst am 24.03. ein. Es wurde gebrütet und ab dem 01.05. gefüttert. Bei der Beringung am 11.06. erhielten zwei Jungstörche ihren Ring, die mit Abstand gut genährt waren. Zu beobachten war schon im letzten Jahr, dass statt Mäuse hier Frösche gefüttert wurden. Und davon gibt es in der Umgebung augenscheinlich sehr viele.

Langlingen-Schleuse

Zwei Nilgänse stehen auf dem Nest! Das war die erste Info, die ich am 13.03. erhielt. Und diese schienen auch dort brüteten zu wollen.

Am 24.03. zeigten sich dann zwei un-



Foto: © Gerhard Papenburg

beringte Störche auf dem Nest. Anfang April begannen sie mit der Brut und ab dem 06.05. wurde gefüttert. Da sich das Nest auf einer abgesägten Eiche befindet und man es schlecht einsehen kann, war lange unklar, wie viele junge Störche sich im Nest befanden. Als sie größer wurden erkannte man drei, und diese wurden auch flügge.

Langlingen Ort

Am 12.04. kam das beringte Männchen zum Nest. Drei Tage später traf ein Weibchen ein, aber nicht das vom letzten Jahr, sondern ein noch sehr junges. Ab dem 26.04. wurde gebrütet, es konnte aber nie eine Fütterung beobachtet werden. So war klar: hier ist niemand geschlüpft. Wahrscheinlich

hatte das Weibchen seine Brutreife noch nicht ganz erlangt.

Meißendorf-Breliendamm und Meißendorf / Brückenstr.

An beiden Standorten wurden nur Besuchsstörche gesehen. Den Grund, warum diese nicht blieben, kann ich nicht benennen, da ja am Standort Breliendamm schon erfolgreich gebrütet wurde.

Der Standort Brückenstr. ist noch neu und wurde im letzten Jahr auf dem Stallgebäude von Herrn Lindhorst aufgesetzt.

Nienhagen

Spannend war hier, ob Bob, so wird das Männchen der letzten Jahre genannt,

überhaupt wieder kommen würde. Mit seinen nun 22 Jahren ist er der älteste bekannte Storch im Landkreis Celle. Aber am 14.02. stand ein Storch auf dem Nest, der unten am Fuß einen Metallring hat, und das war ganz klar das Erkennungszeichen: Bob ist wieder da! Und wie es so seine Art ist, fing er auch gleich an das Nest zu renovieren. Drei Tage später traf seine Partnerin ein. Ab den 19.03. wurde gebrütet, und ab dem 21.04. waren zwei kleine Köpfe zu sehen. Tage später waren es sogar vier kleine Störchlein. Aber einige Tage später war leider nur noch einer lebend im Nest. Die anderen waren nachweislich an Aspergillose verstorben. Die Aspergillose ist eine Erkrankung des Atmungsstraktes, eine Infektion erfolgt über das Einatmen von Schimmelpilzsporen. Sind Jungstörche bereits durch Futtermangel, Krankheit oder Wettereinflüsse geschwächt, kann die Aspergillose zum Tod führen.

Am 24.05. sollte nun der letzte junge Storch beringt werden. Oben am Nest war schnell klar: er ist viel zu leicht und zu klein für sein Alter. Voller Hoffnung wurde er trotzdem beringt. Aber leider ist er am 25.05. auch verstorben. Damit ist in diesem Jahr kein Storch aus dem Nienhagener Nest ausgeflogen.

Offensen

Am 18.02. wurde ich benachrichtigt, dass in der Nacht beim Sturm Ylenia

das Nest umgestürzt sei. Karl Luttermann hat schnell seinen Bruder und weitere Helfer aktiviert, und so wurde das Nest umgehend wieder aufgerichtet. Am 26.02. traf mit DEW 7T 786 das Männchen vom Vorjahr ein. Er verließ das Nest aber am 01.03. wieder. Am 17.05. kamen zwei Störche, die bis zum Ende der Saison blieben, aber nicht brüteten.

Oldau

Am 23. und 26.03. kam das Paar an. Von Beginn an war der Nahrungsmangel so groß, dass das Storchenmännchen artuntypisch am Straßenrand im Grünstreifen nach Insekten suchte. Die Nahrungsknappheit führte hier letztendlich zum Brutabbruch.

Osterloh

Immer wieder sind Störche auf dem Nest zu sehen und übernachten auch. Es wurde aber kein Paar sesshaft.

Stedden

Das beringte Weibchen des Vorjahres kam nicht wieder. Dafür stand am 12.04. ein unberingtes Weibchen neben dem unberingten Männchen. Am 28.04. begann das Paar mit der Brut. Leider verletzte sich das Weibchen, so dass es einen halben Tag lang nicht mehr auf das Nest kam. Wahrscheinlich behinderte die Verletzung das Weibchen bei der Brut, sodass über die Zeit hinaus gebrütet wurde. Es schlüpfte kein Jungstorch.

Spechtshorn

Die Besetzung des Nestes ist neu in dieser Saison. Ab dem 18.04. waren zwei unberingte Störche auf dem Nest zu sehen. Zunächst waren keine Nestbautätigkeiten zu beobachten. Dann wurde aber ein kleines Nestpolster gebaut. Ab dem 26.04. wurde gebrütet. Nach einem Monat schlüpften zwei Junge, die aber verstarben. Wahrscheinlich war wenigstens einer der Elternstörche zu jung und unerfahren, um mit der schlechten Nahrungssituation klar zu kommen. Hoffen wir auf 2023!

Thören

Wie in den vergangenen Jahren kamen nur Besuchsstörche zum Nest.

Wathlingen / Molkereistr

Lange Zeit gab es einen häufigen Besucherwechsel von Jungstörchen am Nest. Aber ab dem 29.03. waren es zwei dreijährige Störche, die sesshaft wurden. Spannend würde es noch werden, wenn das Männchen des Vorjahres wieder kommen würde. Am 14.04. traf er als Ostzieher an seinem Nest ein, musste aber nach heftigen Kämpfen als Verlierer von dannen ziehen - der Jungstorch hatte gesiegt.

Ab dem 16.04. wurde gebrütet, und ab dem 18.05. wurde gefüttert. Bis zum 29.06., dem Tag der Beringung, waren drei Jungstörche auf dem Nest zu sehen gewesen. Einer der drei muss jedoch tagsüber verstorben sein, denn er wurde gegen Abend bei der Beringung

tot aufgefunden. Eine Ursache war nicht ersichtlich.

Am 26.07. erhielt ich mehrere Anrufe mit dem Hinweis, dass ein Jungstorch durch Wathlingen lief. Nach dem Versuch ihn einzufangen, konnte er zum Glück doch selbständig auffliegen und fand den Weg zurück zum Nest.

Wathlingen Uetzer / Weg

Ein zweites Storchchenpaar für Wathlingen, das war eine kleine Sensation! Ab dem 12.04. waren zwei Störche auf dem Nest zu sehen. Mindestens ein Storch war noch sehr jung, und die Versorgung der Jungen nach dem Schlupf am 28.05. klappte nicht optimal, so dass die Jungen innerhalb der ersten Woche verstarben. Auch hier heißt es: Daumen drücken für einen besseren Bruterfolg im nächsten Jahr.

Westohe

Auch in diesem Jahr gab es am Standort nur Besuchsstörche. Nahrungssuchend wurden hier die Störche aus Bannetze, Jeverßen und Winsen Jan Hinsch Hof beobachtet. Es blieb auch mal ein Storch über Nacht, aber keiner dauerhaft.

Wieckenberg Wiesen

Das Paar des Vorjahres, DEW 2V163 sowie eine unberingte Störchin, schritten in diesem Jahr zur Brut. Ab dem 12.05. wurde gefüttert, aber nach einer Woche wurde es still im Nest: die Jungen waren verstorben.

Wienhausen / Kloster

Bis zum 15.05. konnten nur Gaststörche auf dem Nest beobachtet werden. Dann aber traf ein Paar ein, das fest am Standort blieb, aber nicht brütete.

Winsen / Schornstein

Am 19. und am 24.02. kam das Brutpaar der letzten Jahre zum Nest. Ab dem 24.03. wurde gebrütet, und ab dem 25.04. wurde gefüttert. Über die Webcam waren zwei Köpfchen zu se-

war, stellte sich dann am 06.05. heraus. In den frühen Morgenstunden wurde die Störchin von einem Auto erfasst und getötet. Leider bekam ich erst gegen 13:00 Uhr die Meldung, dass ein toter Storch an der Straße läge. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht klar, um welchen Storch es sich handeln würde. Deshalb wurde Rainer Wauer informiert, der sich auf die Suche machte. Gleichzeitig machte ich mich



Foto: © Gerhard Papenburg

hen. Der Nahrungsmangel machte sich auch hier bemerkbar, und die Störchin suchte z.B. zwischen Südwinsen und Oldau Nahrung auf dem Grünstreifen neben der Straße.

Wie gefährlich das nicht nur für sie

auf den Weg nach Winsen. Dort angekommen war klar, dass es sich um die Störchin vom Winsener Schornstein handelte. Da sich im Nest zwei Junge befanden und ein Storch allein nicht gleichzeitig das Nest bewachen und

Nahrung suchen konnte, entschied ich mich, die Jungen zu bergen. Für die Rettung nahm ich Kontakt mit der Feuerwehr Winsen auf, die eine Drehleiter aus Celle aktivierte. Außerdem telefonierte ich mit der Unteren Naturschutzbehörde, um mir die Erlaubnis zur Bergung der Jungstörche zu holen. Zeitlich ging nun zwar alles ganz schnell, aber für einen der Jungstörche waren wir doch zu spät dran: das seit dem frühen Morgen allein gebliebene Männchen hatte aus Überforderung den kleineren der beiden bereits aus dem Nest geworfen. Der im Nest verbliebene Jungstorch wurde geborgen und nach Leiferde ins Artenschutzzentrum gebracht. Dort wuchs er heran und wurde am 20.06.22 beringt (Näheres unter Patenschaft).

Eine Bemerkung sei mir hier erlaubt: es kann jeden passieren, dass er ein Tier überfährt. Aber bitte informieren Sie in so einem Fall umgehend die zuständigen Verantwortlichen, denn das kann Leben retten! Wenn die Bergungsaktion in Winsen schon am Morgen gestartet worden wäre, hätten zwei Jungstörche gerettet werden können.

Winsen / JHH

Nachdem sich ein Specht in den vergangenen Jahren mit den Masten beschäftigt hatte, wurde es Zeit, ihn auszuwechseln. Hierfür konnten wir

Herrn Lindhorst als Sponsoren gewinnen, der die Kosten für das Nest und den Wechsel des Mastes übernahm. Der Mast selbst wurde von der SVO Celle gespendet. Den Nestbau übernahm die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Barnbruch, die in diesem Jahr das 300ste Nest auslieferte. Am 16.02. wurde der Mast mit dem Nest aufgestellt.

Das Männchen des Vorjahres traf am 17.03. ein, und am 23.03. gesellte sich ein neues Weibchen dazu. Ab dem 15.04. begannen sie mit der Brut, und ab den 17.05. konnte man die Fütterung beobachten. Von den zwei geschlüpften Jungstörchen verstarb einer, der zweite wurde groß.

Wolthausen

Seit 2016 brütet am Standort die Störchin mit der Ringnummer 7X985 gemeinsam mit einem unberingten Partner. In den vergangenen Jahren wurden sehr oft zwei Junge groß, und so auch in diesem Jahr. Nach Auskunft der Nestbeobachter bestand die Hauptnahrung auch hier aus Fröschen.

Übersichten und Diagramme

In der Übersicht ist der Jungstorch vom Winsener Schornstein, der im Artenschutzzentrum aufwuchs und von da abflog, mit aufgeführt. Für die offizielle Statistik sind es 31 Jungstörche

Jahresbericht 2022 der Störche im Betreuungsgebiet „Landkreis Celle“

Lfd. Nr.	Horst	Ring (Brut-)	Ring (Brut-)	Ankunft	Ankunft	Status	Flügge
		Storch A	Storch B	Storch 1	Storch 2		Juv.
1	Adelheidsdorf	beringt	unberingt	27.02.2022	27.02.2022	HP	3
2	Ahnsbeck	unberingt	unberingt	14.02.2022	15.02.2022	HP	2
3	Altencelle	unberingt	unberingt	12.02.2022	16.02.2022	HP	2
4	Altencelle-Burg	unberingt	DEW 9T641	12.03.2022	25.03.2022	HP	3
5	Bannetze Holzweg	unberingt	DEW 4T459	19.04.2022	19.04.2022	HP	1
6	Bannetze Wie-	unberingt	unberingt	22.03.2022	26.03.2022	HP	0
7	Bleckmar	unberingt	unberingt	21.03.2022	13.04.2022	HP	1
8	Bockelskamp	DER AV762	unberingt	19.02.2022	27.02.2022	HP	1
9	Celle-Stadt (Fritzenwiese)	unberingt	unberingt	15.02.2022	15.03.2022	HP	1
10	Eicklingen	DEW 1T083	unberingt	15.04.2022	04.04.2022	HP	2
11	Großmoor	unberingt	unberingt	06.02.2022	06.02.2022	HP	1
12	Hambühren	unberingt	unberingt	13.03.2022	29.03.2022	HP	1
13	Hohne	unberingt	DEW 2T589	12.02.2022	14.02.2022	HP	3
14	Hornbostel	DEW 1X389	DEW 2T640	20.02.2022	20.02.2022	HP	0
15	Jeversen	unberingt	unberingt	18.02.2022	24.03.2022	HP	2
16	Langlingen - Schleuse	unberingt	unberingt	24.03.2022	24.03.2022	HP	3
17	Langlingen Ort	DEW 7X946	DEH CR10	12.04.2022	15.04.2022	HP	0
18	Nienhagen	DEW 201T	unberingt	14.02.2022	17.02.2022	HP	0
19	Offensen	DEW 9T495	unberingt	17.05.2022	17.05.2022	HB2	
20	Oldau	DEW 4T432	unberingt	23.03.2022	26.03.2022	HP	0
21	Osterloh			18.05.2022	18.05.2022	HB2	
22	Spechtshorn	unberingt	unberingt	18.04.2022	18.04.2022	HP	0
23	Stedden	unberingt	unberingt	12.04.2022	12.04.2022	HP	0
24	Wathlingen	DEW 9T630	DEW 9T692	29.03.2022	29.03.2022	HP	2
25	Wathlingen II	unberingt	unberingt	12.04.2022	12.04.2022	HP	0
26	Wieckenberg Wiesen	DEW 2V163	unberingt	23.03.2022	23.03.2022	HP	0
27	Wienhausen Kloster	unberingt	unberingt	15.05.2022	15.05.2022	HB2	
28	Winsen Aller-	unberingt	unberingt	30.04.2022	30.04.2022	HB2	
29	Winsen JHH	DEW 7T781	DEW 1V382	17.03.2022	23.03.2022	HP	1
30	Winsen Schornstein	DEW 7X951	unberingt	19.02.2022	24.02.2022	HP	0
31	Wolthausen	unberingt	DEW 7X985	16.02.2022	02.03.2022	HP	2
Gesamtzahl der Horstpaaere (HPa)							27
Anzahl der Horstpaaere mit Bruterfolg (HPm)							17
Anzahl der Horstpaaere ohne Bruterfolg (HPo)							10
Gesamtzahl der flüggen Jungvögel							31

Jahr	Paare (Junge)	Jahr	Paare (Junge)	Jahr	Paare (Junge)
1907	87 (?)	2001	9 (18)	2017	19 (20)
1934	33 (72)	2002	8 (20)	2018	19 (29)
1960	31 (52)	2003	8 (25)	2019	22 (39)
1965	25 (42)	2004	9 (22)	2020	23 (35)
1970	15 (26)	2005	8 (16)	2021	26 (37)
1975	11 (14)	2006	7 (15)	2022	27 (31)
1980	12 (17)	2007	10 (13)		
1985	7 (10)	2008	11 (20)		
1990	5 (15)	2009	12 (13)		
1994	10 (14)	2010	11 (24)		
1995	10 (17)	2011	12 (22)		
1996	9 (11)	2012	14 (16)		
1997	9 (12)	2013	17 (22)		
1998	10 (26)	2014	15 (14)		
1999	10 (21)	2015	15 (29)		
2000	10 (24)	2016	15 (16)		

Was wird das nächste Jahr bringen?

Sieht man die Jungenanzahl der letzten Jahre und die großen Gruppen der sich in Niedersachsen aufhaltenden „Junggesellen und -gesellinnen“, wird die Anzahl der Storchepaare vermutlich weiterhin steigen. Das bedeutet aber auch, dass neben mehr geeigneten Nistplätzen auch ein größeres Nahrungsangebot nötig wäre! Hier stellt sich der Klimawandel mit langen Trockenperioden und daraus folgendem Futtermangel als problematisch dar. Mehr brütende Storchepaare bedeutet also nicht automatisch, dass es mehr ausfliegende Jungstörche geben wird - das hat uns 2022 bereits gezeigt.

Danke sage ich

den Verantwortlichen in den **Gemeinden und Samtgemeinden** für alle Unterstützung

den **Unternehmen**, die uns mit Hubsteigern halfen

dem **Veterinäramt Celle** für die Zusammenarbeit bei der Ermittlung der Todesursachen von Störchen

der **Unteren Naturschutzbehörde** für die gute Zusammenarbeit

der **CZ** für die informativen Beiträge, die veröffentlicht wurden

dem **NABU-Artenschutzzentrum Leiferde**, die wieder bei der Aufzucht halfen

der **SVO Gruppe Celle** für die Mithilfe bei der Erstellung neuer Standorte

den **Freiwilligen Feuerwehren Celle und Wathlingen** für ihre Hilfe

den **NABU-Ortsgruppen** für die gute Zusammenarbeit

der **Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Barnbruch** für die Hilfe

H.-J. Behrmann für die auf seiner Homepage veröffentlichten Beiträge über die Störche im Landkreis Celle

den **Standortbesitzern und Beobachtern vor Ort**, die mich in meiner Arbeit als Storchbetreuer unterstützt haben, indem sie mich mit wertvollen Informationen über die Störche versorgten.

Und nicht zuletzt **all denen**, die mit Ringablesungen und Nestinformationen geholfen haben



Foto: © Gerhard Papenburg



Neues von der Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland

Andrea Pohlen
Leiterin der NABU-

Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland

Seit fünf Jahren gibt es die Regionalgeschäftsstelle Heide-Wendland nun. Als Leiterin der Geschäftsstelle unterstütze ich die Gruppen in der Region bei ihren Aufgaben. Vom Bau zahlreicher

Amphibienschutzzäune, über die Flächenpflege, bis hin zur Standbetreuung – das Engagement der Gruppen im Landkreis ist vielfältig und ich freue mich sehr, dass ich für Interessierte im Landkreis Celle nun die Möglichkeit schaffen konnte, die Ehrenamtlichen bei der aktiven Naturschutzarbeit zu unterstützen. Menschen, die sich für Arbeitseinsätze interessieren, können sich bei unserem neuen Aktivenverteiler für den Landkreis anmelden. Diesen Verteiler nutzen die Gruppen, um

zu ihren geplanten Arbeitseinsätzen einzuladen. Wer Interesse an der Aufnahme hat, wendet sich am besten direkt an mich unter:

info@NABU-Heide-Wendland.de.

In der zweiten Hälfte des Jahres hat die Regionalgeschäftsstelle in Uelzen eine Zweigstelle eröffnet. Die Räumlichkeiten liegen in der Lüneburger Straße, dem Herzen der Uelzener Innenstadt. Seit einiger Zeit bin ich dort jeden Donnerstag, um auch die überregionale Vernetzung von NABU-Gruppen zu fördern. In Uelzen können zukünftig Veranstaltungen des NABU für die Region durchgeführt werden.



Foto: © NABU /
Mareike Sommenschein

Neue Landes- geschäfts- führung beim NABU- Niedersachsen

Monika Maintz
Landesgeschäftsführerin
des NABU Niedersachsen

Seit dem 15. Juni 2022 ist Dr. Monika Maintz die neue Landesgeschäftsführerin des NABU Niedersachsen. Sie ist damit die Nachfolgerin von Inez Schierenberg, die diese Position bis Oktober 2021 zehn Jahre lang besetzte. Dr.

Maintz zeigt sich angetan davon, wie gut Ehren- und Hauptamt zusammenspielen und dass sich alle NABU-Tätigen gegenseitig unterstützen, um sich gemeinsam für die Umwelt zu engagieren.

„Ich freue mich darauf, meine Kenntnisse und Erfahrungen sowie meine Leidenschaft für den Natur- und Artenschutz in den NABU Niedersachsen einzubringen und mich mit allen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden für die Umsetzung unserer gemeinsamen Ziele im Natur- und Umweltschutz einzusetzen“, so die neue Geschäftsführerin. Die promovierte Biologin kann auf mehrjährige Management Erfahrungen in der Industrie und in gemeinnützigen Organisationen zurückgreifen und hat aufgrund eigener Ehrenamtstätigkeit eine sehr hohe Wertschätzung für ehrenamtliche Mitarbeitende.

Dr. Holger Buschmann, Landesvorsitzender des NABU Niedersachsen, heißt Dr. Monika Maintz herzlich willkommen und freut sich auf die zukünftige Zusammenarbeit.



Neustart der NAJU-Gruppe in Celle

Astrid Günther
NABU-Gruppe
Celle-Eschede

Alles fing mit einer Klassenfahrt an.

Mein Sohn hatte das Glück im Sommer 2022 mit seiner 3. Klasse eine Woche auf Gut Sunder verbringen zu dürfen. Diese Woche hat in ihm eine derartige Freude und Begeisterung ausgelöst, dass er sich an seinem Geburtstag keine Geschenke, sondern Spenden wünschte. Die Spenden sollten unbedingt an den NABU gehen, denn: „Die machen was Gutes, da bin ich mir ganz sicher“. Gesagt, getan. Voller Feuereifer wurde eine passende Spendenbox gebastelt und für Familie und Freunde aufgestellt. Die gesammelten Spenden selbst wollte er dann auf jeden Fall persönlich übergeben. Also ab auf die Homepage des NABU-Celle, um einen passenden Kontakt zu finden. Wenn man schon dort ist, kann man ja gleich mal schauen, was so für Kinder geboten ist. Und dann: NAJU-Gruppenleiter gesucht? Cool. Ich wollte doch immer schon was Ehrenamtliches machen. Mit drei Kindern etwas schwierig, aber das hier kann ich doch komplett eigenständig planen und so meinen Bedürfnissen anpassen. Optimal! Also habe ich direkt eine E-Mail zur Spende und

der NAJU-Gruppenleitung verfasst. Bereits zwei Wochen später fand das erste Treffen mit Vertretern der NABU Celle statt. Die Chemie zwischen allen Beteiligten hat sofort gestimmt und mein Sohn war selig, seine Spende abgeben zu können. Bei der Gelegenheit



Foto: © Astrid Günther

konnte ich direkt auch den Ort der zukünftigen NAJU-Treffen begutachten – den NABU-Garten in der Kleingartenanlage Hospitalwiesen.

Hier gibt es genug Raum für Spaß und Spiele, viele Beispiele für Überwinterungsmöglichkeiten für die verschiedensten Tiere, einen kleinen Teich und auch eine Hütte für die kalten Tage – perfekt! Die Gründung der NAJU Celle erfolgte dann schon im September, die tolle Unterstützung des NABU-Celle war hier der optimale Wegbereiter. Dann konnte ich tatsächlich auch noch die Jugendleiterschulung auf Gut Sunder mitmachen und dann ging es auch schon los. Kinder waren schnell gefunden, aktuell be-



Die neue NAJU-Gruppe - Foto: © Astrid Günther

steht bereits eine längere Warteliste. Das erste Treffen war einfach der Hammer! Wir Erwachsenen und auch die Kinder hatten viel Spaß und haben u. a. herausgefunden, dass Spinnen auch fliegen können. Wir haben gebastelt, gespielt und geforscht. Genauso kann es weitergehen. Die Wartelistenkinder gehen übrigens nicht leer aus. Einmal im Monat erhalten sie eine E-Mail zu den aktuellen Themen der Celler NAJU inklusive Bastelanleitungen, Spielideen und interessanten Links. Da die Anfrage so groß ist, bin ich aktuell auch noch auf der Suche nach Unterstützung, um eventuell sogar noch eine

zweite Gruppe in Celle stattfinden zu lassen.



Lupenglas - Foto: © Astrid Günther



Mein Garten als Naturgarten

Christine Lange-Krüger
NABU-Kreisvorstand

Meine Erfahrungen bei der

Entwicklung eines Naturgartens teile ich gern mit anderen. Es kursiert die Zahl von 17 Millionen Privatgärten in Deutschland. Wenn das so ist, dann wird klar, welche Rolle Gärten für die Biodiversität spielen könnten. Der Garten, über den ich schreibe, wurde 2018 angelegt, als wir nach Eschede gezogen sind. Ich habe auf jeden Rasen verzichtet und auf über 700 Quadratmeter Fläche nur Stauden und Gehölze angepflanzt, mit Kieswegen und schmalen Pfaden mit Rindenmulch dazwischen, hinter dem Haus gibt es noch erste Versuche mit Gemüseanbau. Aus dem vorherigen Garten habe ich einige lieb gewordene Gehölze mitgebracht.



Obstgehölze zwischen Wildstauden
Foto: © Christine Lange-Krüger



Vielfalt mittendrin - Foto: © Christine Lange-Krüger

Von Anfang an stand ich in dem Konflikt einer Pflanzenauswahl zwischen eigenem Schönheits- und Gestaltungswunsch und einer naturnahen, insekten- und vogelfreundlichen Anlage. Es wurde mir immer klarer, wie sehr unsere Gartenkultur von unseren eigenen Ansprüchen geprägt ist und wie wenig wir dabei an die Natur an sich denken. Es soll schön, vor allem schön sein, ordentlich sauber, gepflegt, pflegeleicht, geschickt arrangiert, geschnitten, ausgeputzt sein. Der Blickwinkel ist wie bei jeder anderen Landnutzung einseitig von unseren menschlichen Interessen dominiert. Der Wandel zu mehr Naturnähe im Garten ist gerade erst angestoßen und soll sich mög-

lichst mit bisherigen Strukturen übertragen, was kaum funktionieren kann. Viele der angebotenen Stauden und Pflanzen haben längst nicht mehr die natürlichen Gene, die ihre Urahnen mal hatten. Sie sollen gefallen, schöne Farben haben, standfest sein, lange blühen, gesund bleiben, so werden sie aufwändig umgezüchtet. Damit stehen sie in unserer Natur wie Fremdlinge, die von Insekten und Vögeln manchmal regelrecht gemieden werden. Natürlich betrifft das nicht alle dieser Pflanzen. Aber wenn wir nicht bewusst damit umgehen, haben wir zwar schöne bunte Gärten, aber ihr Wert für unsere Natur hält sich sehr in Grenzen. Es ist ein Umdenkungsprozess nötig, der über Totholz hier und da, über Insektenhotels und Nistkästen bzw. eine (manchmal sehr fragwürdige) Wildblumenmischung hinaus geht. Natur nicht mehr als Objekt zu betrachten, mit dem wir machen können, was wir wollen, sondern ernst zu nehmen, gerade auch im Garten, das heißt eben auch mal etwas zurückstecken, nicht nur an unsere Bedürfnisse und Wünsche zu denken.

Mit dem Rasenmäher nicht jede Woche ignorant die Grashüpfer zu zermahlen, das ist zu bedenken. Oder wie ich es erlebe, bestimmte Pflanzen, die sehr schön sind, eben nicht zu pflanzen oder nur sehr untergeordnet, das ist durchaus ein Zurückstecken. Das

gelingt nur begrenzt, aber ich versuche es.

Es lohnt sich, das eigene Wissen über die Pflanzen- und Kleintierwelt zu erweitern, erst dann stellen wir fest, wie viel Schaden wir anrichten und wir finden die Ansatzpunkte, es besser zu machen.



Wildstaudenmix - Foto: © Christine Lange-Krüger

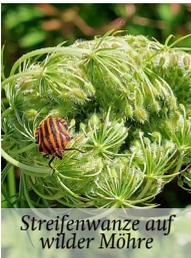
Eine naturnahe Gestaltung umzusetzen, das ist wirklich nicht so einfach. Es heißt nicht, die Natur einfach so machen lassen: es vermehren sich zu sehr Gräser, die anderen Pflanzen die Nährstoffe rauben, Baumkeimlinge aller Arten wachsen heran, die konkurrenzstarken Arten verdrängen andere, die Artenvielfalt nimmt allmählich ab statt zu, auch wegen fehlender Gleich-



gewichte in den willkürlichen Artengemeinschaften. Es fehlen zudem die weitenden Tiere, da müssen wir einspringen. In den begrenzt großen Gärten

ist gerade eine hohe Artenvielfalt an insekten- und vogelfreundlichen Pflanzen wichtig, weil ein besseres Gleichgewicht zwischen ihnen und verschiedenen Insekten und weiteren Tierarten aufgebaut werden und nur so auch wieder zur Vielfalt beitragen kann.

Allerdings sollten Standort und Bodencharakter berücksichtigt werden. Was nicht wachsen will, das ist zu akzeptieren und wegzulassen. Was vermehrt sich über Samen gut? Ist gut für die Biodiversität? Das darf bei mir je nachdem auch wachsen, wo es eigentlich nicht gedacht war, z.B. auf dem Kiesweg, zwischen dem Lavendel, der Veronicainsel oder zwischen dem Wermut. Dazu gehören z.B. die zarte Prachtnelke, die schwarze-



weiß blühende – Königskerze, die Kleinblütige Königskerze, die Akeleien, Fingerhüte, der Quendel, die Katzen- und Bergminzen, die wilde Möhre, Jo-

hanniskraut, Klatschmohn, blauer Lein, Malven, das wilde Stiefmütterchen oder im Frühjahr das wilde Vergissmeinnicht oder wilder Feldsalat. Jede Blüte ist wichtig und bereichert das Angebotsspektrum.

Zwischendurch muss ich jedoch einschreiten, wenn einzelne Arten überhandnehmen oder jede Struktur sabotieren. Garten bleibt immer Garten. Sich etablierende Konkurrenzgleichgewichte werden wir nicht auslösen können, diese Grenzen müssen wir schon akzeptieren. Z.B. wollen die Skabiosen überall hin, ebenso meine Witwenblume oder der gewöhnliche Wasserdost. Baldrian und Fenchel keimen fix an



jeder Stelle. Auch die wilde Karde kann nicht mitten auf dem Pfad stehen.

Im Herbst wird es für manchen Besucher kritisch: Lässt du das so stehen? Ja, ich lasse sehr viel Braunes und Ver-



Prachtnelke auf dem Vormarsch
- Foto: © Christine Lange-Krüger

blühtes stehen und liegen. Nicht nur, dass die Vögel überall Samen pikken, die Insekten legen ihre Larven, Eier, Raupen usw. in die hohlen Stängel oder zwischen vertrocknende, modrende Blätter, Mikroben und Pilze haben auch eine sinnvolle Funktion im Gefüge. Nicht so viel dazwischen gehen, das habe ich gelernt, nur ab und an das rausnehmen, was nötig erscheint.



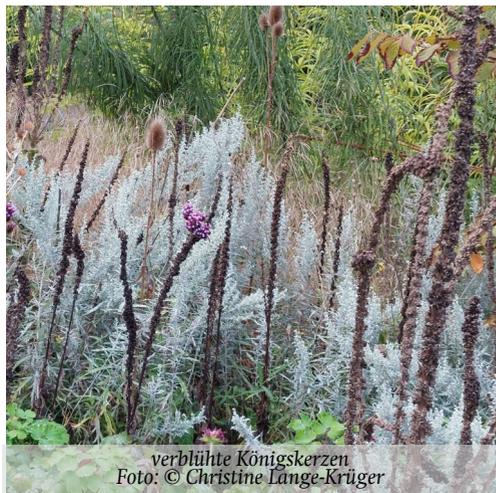
Hauhechel behauptet sich gut
- Foto: © Christine Lange-Krüger

Interessant für mich war und ist, dass sich während meiner Arbeit im Garten allmählich das Kriterium für die Schönheit verändert. Nicht das aufwändig Komponierte, sondern das zufällig Entstehende löst plötzlich ein Lächeln aus und das Gefühl, wie schön

es ist. Steil aufstehende abgeblühte braunschwarze Kerzen parallel vor dem Panorama aus braunen Gräsern, goldenen Blüten, silbernem Wermut, das hat eine künstlerische Qualität. Und dann hängen drei Meisen an den dunklen Kerzen, wer kommt da auf die Idee, diese verblühten Kerzen zu entfernen?

Ich habe mich mit Pflanzenarten auseinandergesetzt, die auf der roten Liste stehen, und die auch in der Region Norddeutsches Tiefland bedroht sind. Die verfügbaren Quellen sind leider schon recht alt, für die Region aus 2007. Aber eher hat sich das Bild weiter verschlechtert. Diese heimischen Arten sind besonders wichtig für Insekten. Manche Wildbienen oder Schmetterlinge sind nur auf einzelne Pflanzenarten spezialisiert. Verschwinden diese, verschwinden auch sie und eine artendezimierende Kettenreaktion wird ausgelöst.

Es wäre naiv, nicht zu sehen, dass durch den Klimawandel und auch durch Reisen und Handel Veränderungen in der Ansiedlung von Pflanzen und Insekten stattfinden. Das lässt sich nicht aufhalten, doch muss es nicht zusätzlich beschleunigt werden und es muss auch nicht durch die genveränderten Kulturstauden noch schneller ablaufen, denn die Natur braucht ihre Zeit, um Gleichgewichte zu finden. Deshalb sind die Pflanzen der roten



verblühte Königskerzen
Foto: © Christine Lange-Krüger

Liste auch in unseren Gärten sehr sinnvoll. Ich war verblüfft, wie viele meiner angesiedelten Pflanzen da zu finden sind, ohne dass ich es ahnte. Zwar mag die eine oder andere, die ich in normalen Staudencentern bestellt hatte, genverändert sein. Aber es gibt vermehrt auch die eigentlichen Wildstauden oder die Ursprungsarten zu kaufen, wenn man gezielt danach sucht. Auch hier sind regionale Einflüsse zu sehen, aber alles ist besser als manche umwerfend schöne Kulturstaude mit dicht gefüllten Blüten, auf die ich auch nicht ganz verzichten möchte.

Die nachstehende Tabelle zeigt eine Auswahl der Pflanzen, die ich in meinen Garten versuche anzusiedeln und die im Bund oder regional mindestens auf der Vorwarnliste stehen. Ich teste – teilweise auch nur mit wenigen Exemplaren, ob sie meinen Boden und den Standort akzeptieren und ob sie

von den Insekten angenommen werden. Sie sind grundsätzlich für Gärten interessant und haben schöne Blüten für alle Jahreszeiten. Darüber hinaus sind zahlreiche ungefährdete Arten für Insekten und Vögel von Bedeutung und sind im Garten unkompliziert anzusiedeln, wie die wilde Karde, die Witwenblume, verschiedene Malven, die sich auch gut selbst versamen, Katzenminzen, Salbeiarten, natürlich Lavendel, alle Thymianarten, Oregano und



bedrohte Purpur-Königskerze
Foto: © Christine Lange-Krüger



Wiesenflockenblume
Foto: © Christine Lange-Krüger

der eher frostverträgliche Rosmarinus Arp. Möchte man unbedingt Brennnessel und Giersch (für Insekten oder als Essenzutat) würde ich nur eine extra Kiste oder ein Hochbeet empfehlen und auf die Versamung achten, sonst verteilen sich diese übergriffigen Wildkräuter schnell im ganzen Garten. Das betrifft auch das recht ansehnliche insektenfreundliche hohe Seifenkraut (*Saponaria officinalis*), dessen weitgreifendes Wurzelsystem unbesiegtbar erscheint und sich in jede auch entfernte Nachbarwurzel verkrallt.

Bei Zwiebelblumen sollten wir genau hinschauen. Außer Wildtulpen sind



Fortpflanzung im Garten
Foto: © Christine Lange-Krüger

die gezüchteten Tulpen, nicht nur, wenn sie massenhaft industriell gezüchtet wurden, für Insekten wertlos. Auch Narzissen sind nur teilweise insektenfreundlich



große Heuschrecke
Foto: © Christine Lange-Krüger

oder gar nicht wie Hyazinthen oder Iris. Sehr wertvoll sind hingegen Krokusse, da sie sehr früh ein Nahrungsangebot bieten, ebenso wie Winterlinge, Scilla,

Puschkinien, Traubenhyazinthen oder Milchsterne. Die Allium (Lauch-) arten bereichern den Naturgarten vor allem im frühen Sommer. Nur ganz wenige der oft sehr attraktiven Dahlienarten werden von Insekten angefliegen.

Zu meinen Gehölzen, die für Insekten und Vögel besonders wertvoll sind, gehören mehrere verschiedene Geißblattpflanzen („Heckenkirschen“): die immergrüne *Lonicera henryi* mehrfach, *Lonicera xylosteum*, *Lonicera kamtschatica* (Maibeere: wegen früher Blüte sehr beliebt bei Hummeln und Bienen), *Lo-*

nicera caprifolium und *periclymenum* (beide heimisch und sehr wertvoll für Insekten, aber beide vertrugen die Hitze der letzten Sommer nicht gut!). Auch *Lonicera brownii* und sogar das chinesische Geißblattgewächs Sieben-Söhne-Des-Himmels, ein kleiner Baum, der Ende August viele weiße Blüten trägt, die von Bienen in dieser Jahreszeit sehr gern angefliegen werden. Weitere angesiedelte und von mir auch empfohlene Gehölze sind zudem Feuertorngehölze, die Eberesche, das Pfaffenhütchen, der Holzapfel, ein Pflaumenweißdorn sowie Obstgehölze und eine Reihe von nicht ausläufertreibenden Wildrosen, aber auch die Felsenbirne und die Blumenesche, die als Klimawandelgehölz empfohlen wird.



kleiner Teich mit wechselnder Flora
Foto: © Christine Lange-Krüger

Wer noch mehr über die notwendigen Veränderungen in unserem Denksatz zur Rolle der Natur in unserem Leben lesen möchte, dem empfehle ich meinen Essay „Zwischen Weltsicht und Garten“ im oekom-Verlag, München 2022.

Botanischer Name	deutscher Name	Infos (Blütenfarbe, Wuchshöhe cm, Blühmonate, Standortanspruch)	Gefährdungsgrad Bundes-Rote-Liste	Nds. Tiefland/ Gefährdungsgrad
Acotium armeria	Echtes Nelkenleimkraut	pink, 10-40, 5-9, trocken, sonnig	gefährdet	
Agrimonia eupatoria	Kleiner Odermennig	gelb, bis 50, 6-8, frisch, sonnig		gefährdet (3)
Anthericum ramosum	Ästige Graslilie	weiß, bis 60, 6-8, stickstoffarm, sonnig	Vorwarnliste	vom Aussterben bedroht
Caltha palustris	Sumpfdotterblume	gelb, 30-50, 3-5, im Teich	gefährdet (3)	gefährdet
Campanula glomerata	Knäuelglockenblume	blauviolett, 30-50, 6-8, trocken/frisch	gefährdet	stark gefährdet (2)
Campanula rapunculoides	Rapunzelglockenblume	blauviolett, 30-50, 6-8, trocken/frisch	Vorwarnliste	Vorwarnliste
Centaurea cyanus	Korn-Flockenblume	purpur, bis 60, 6-9, humusarm, sonnig	Vorwarnliste	x
Centaurea jacea	Wiesenflockenblume	rosaviolett 40-60, 6-8, humusarm, trocken/frisch		Vorwarnliste
Centaurea scabiosa	Skabiosen-Flockenblume	purpur, bis 90, 6-8, trocken/frisch		Vorwarnliste
Centaureum erythraea	Echtes Tausendgüldenkraut	rosa, 20-30, 6-8, trocken/frisch	Vorwarnliste	Vorwarnliste
Cichorium intybus	Wegwarte	hellblau, bis 100, 7-9, nährstoffreich, frisch/trocken	Vorwarnliste	x
Cirsium acaulon	Stängellose Kratzdistel	purpurrot, bis 10, 7-8, nährstoffarm, trocken/frisch	Vorwarnliste	stark gefährdet (2)
Cirsium rivulare	Bach-Kratzdistel	rot, bis 120, 7-8, feucht, nährstoffreich	gefährdet (3)	x
Clematis recta	Aufrechte Stauden-Waldrebe	weiß, 130-150, 6-8, humos, halbschattig-sonnig	gefährdet	
Dianthus arenarius	Sandnelke	weiß, 15, 7-9, trocken	extrem selten, vom Aussterben bedroht	
Dianthus carthusianicus	Kartäusernelke	purpurrot, 30-50, 6-9, trocken	Vorwarnliste	gefährdet (3/2)
Dianthus deltoideus	Heidenelke	rot, 20, 6-8, trocken	Vorwarnliste	x
Dianthus superbus	Prachtnelke	rosalila, 40, 7-8, feucht, halbschattig	gefährdet	vom Aussterben bedroht
Echium vulgare	Natternkopf	blau-rosa, bis 80, 6-9, trocken/frisch	Vorwarnliste	x
Euphorbia seguieriana	Steppenwolfsmilch	gelb, bis 60, 6-10, trocken, sonnig	Vorwarnliste	
Galium sylvaticum	Waldlabkraut	weiß, bis 50, 4-7, feucht/trocken	inzw. gefährdet	gefährdet
Galium verum	Echtes Labkraut	gelb, bis 50, 5-9, so, frisch	Vorwarnliste	Vorwarnliste
Geranium phaeum	brauner Storchschnabel	violett-braun, bis 70, 5-9, nährstoffreich, feucht	gefährdet	
Geranium pratense	Wiesenstorchschnabel	blau, bis 70, 6-7, normal, sonnig		Vorwarnliste

Botanischer Name	deutscher Name	Infos (Blütenfarbe, Wuchshöhe cm, Blühmonate, Standortanspruch)	Gefährungsgrad Bundes-Rote-Liste	Nds. Tiefland/ Gefährungsgrad
<i>Lycopsis arvensis</i>	Acker-Ochsenzunge	blauviolett, bis 40, 5-9, einjährig	mäßiger Rückgang	
<i>Leonorus cardiaca</i>	echtes Herzgespann	hellpurpur, bis 100, 6-9, humos, normal, sonnig-halbschattig	stark gefährdet (2)	x
<i>Malus sylvestris</i>	Wild-Apfel	weiß/rosa, bis 6m, 4-5, kalklieb., anspruchslos	Vorwarnliste	x
<i>Ononis spinosa</i>	aufrechte Heuhachel	rosa, bis 60, verholzend, 6-8, trocken		Vorwarnliste
<i>Ononis repens</i>	kriechende Hauhachel	rosa, kriechend, bis 10, 6-8, trocken		Vorwarnliste
<i>Osmunda regalis</i>	Königs-Rispenfarn	Farn, bis 120, feucht, sonnig-schattig	gefährdet	gefährdet
<i>Plantago coronopus</i>	Krähenfuß-Wegerich	grünlich, bis 40, 6-9, wintergrün, frisch, sonnig		gefährdet
<i>Primula veris</i>	Wiesenprimel	gelb, bis 20, 4-5, duftet, humusreich, trocken/frisch	Vorwarnliste	gefährdet
<i>Rosa sherardii</i>	Samtrose (zu Filzrose)	rosa, bis 200, 6-7, Hagebutten, keine Ausläufer	gefährdet	x
<i>Sanguisorba officinalis</i>	Großer Wiesenknopf	rot, bis 110, 6-8, frisch, alle Lichtverhältnisse	Vorwarnliste	gefährdet
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesensalbei	blau, bis 60, 5-7, 9, trocken,	Vorwarnliste	gefährdet
<i>Scabiosa canescens</i>	Graue Scabiose	violett, 20-50, 5-8, warm, trocken, steinig	gefährdet	
<i>Scabiosa columbaria</i>	Taubenscabiose	violett, bis 70, 7-9, frisch/ trocken, sonnig		gefährdet
<i>Scabiosa ochroleuca</i>	Gelbe Scabiose	weiß-hellgelb, 60-80, 7-9, trocken	gefährdet	
<i>Silene viscaria</i>	Gewöhnliche Pechnelke	pink-rosa, bis 60, 5-7, trocken/frisch	vom Aussterben bedroht	vom Aussterben bedroht
<i>Succisa pratensis</i>	Teufelsabbiss	hell bis blauviolett, bis 80, 7-9, feucht, mager	Vorwarnliste	gefährdet
<i>Teucrium scordium</i>	Lauch-Gamander	15-25, rosa, 6-9, normal, feucht-frisch	stark gefährdet (2)	stark gefährdet (2)
<i>Thalictrum flavum</i>	Gelbe Wiesenraute	gelblich, bis 200, 6-8, feucht, nährstoffarm	Vorwarnliste	gefährdet
<i>Thalictrum minus</i>	Kleine Wiesenraute	gelb, bis 130, 6-8, feucht, halbschattig	Vorwarnliste	stark gefährdet (1-2)
<i>Thymus pulegioides</i>	Breitblättriger Thymian	purpurviolett, bis 10, 6-8, trocken, sonnig		gefährdet
<i>Verbascum phoeniceum</i>	Purpur-Königskerze	purpur, bis 60, 5-6, wintergrün, zweijährig, trocken	stark gefährdet	
<i>Veronica austriaca</i>	Österreichischer Ehrenpreis	blau, 25-50, 6-7, eher niederliegend, nährstoffreich	stark gefährdet	
<i>Veronica spicata</i>	Ähriger Ehrenpreis	blau, bis 30/40, 7-8, trocken, sonnig	gefährdet	

Quelle: Rote-Liste-Zentrum (beauftragt vom BfN), Website: Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide, Nr.15 (März 2007); Informationen zu den Pflanzen kommen aus verschiedensten Internetrecherchen

Aktive aus Celle für NABU-Garten Hospitalwiesen gesucht !

Gartenteam
NABU-Gruppe Celle - Eschede

Die NABU-Gruppe Stadt Celle hat zum 1. September 2018 den 500 qm großen Garten Nr. 83 auf dem Kleingartenge-lände Hospitalwiesen angepachtet und ihn unter Leitung unseres Mitgliedes Gaby Hartmann, einer ausgebildeten Gärtnerin, naturnah umgestaltet.

In Eigenleistung wurden u.a. ein Lichtteich-Temporärteich und eine Kräuterschnecke gebaut. Für die Anlegung des Teiches erhielt die Gruppe vom Bundesverband einen Förderpreis von 1.000 Euro.

Eine grundlegende Änderung wurde im Zierpflanzenbereich vorgenommen: hier gibt es nur noch heimische Wildpflanzen, die allerdings bewusst angeordnet und gruppiert sind. Das sieht im Sommer nicht nur schön aus, sondern zieht massenhaft Wildbienen verschiedener Arten an.

Im Nutzbereich befinden sich vier alte Apfelbäume, ein neuer Sauerkirschbaum, Johannisbeer-, Brombeer- und Himbeersträucher sowie Erdbeerpflanzen. In zwei Hochbeeten sowie ebenerdig werden wechselnde Gemüsesorten angebaut. Die Bewirtschaftung erfolgt ohne Kunstdünger und ohne Torf (und selbstverständlich ohne Insektizide

und Pestizide).

Leider haben seit Anfang 2022 vier Mitglieder das Gartenteam aus unterschiedlichen, nachvollziehbaren Gründen verlassen. Zur Fortführung und Aufrechterhaltung des erfolgreichen und auch von der Presse beachteten Gartenprojekts wird deshalb dringend Ersatz gesucht. Auch ein Naturgarten bedarf der laufenden Betreuung und Bearbeitung: die Wege sind freizuhalten, die kleinen Rasenflächen müssen gemäht, die Begrenzungshecke aus Liguster beschnitten werden. Gerade in den letzten trockenen Sommern musste regelmäßig gegossen werden (Brunnen mit Pumpe ist vorhanden). Im Winter folgt dann der Obstbaumschnitt.

Dafür gibt es im Sommer und Herbst für das Team viel zu ernten: Johannisbeeren, Erdbeeren, massenhaft Äpfel und dieses Jahr reichlich Tomaten, Mangold und Rauke. Wer sich für die Mitarbeit entscheidet, darf gern auch vorschlagen und mitbestimmen, was an Gemüse und Salat angebaut werden soll.

Die Absprachen innerhalb des Garten-



Foto: © Wilhelm Kleinecke

teams über einzeln oder gemeinsam zu erledigende Arbeiten erfolgen über eine Signal-Gruppe.

Auf Eure Mitarbeit hofft und freut sich das Gartenteam: Gaby, Felix, Andrea, und Wilhelm.

Kontakt: floragaby49@web.de



Neues von der Naturschutzstiftung Celler Land

Prof. Dr. Thomas Kaiser
Vorsitzender der Naturschutzstiftung

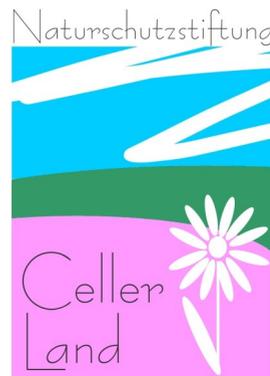
Die Naturschutzstiftung Celler Land konnte im Jahr 2022 keine Projekte fördern, da die finanzielle Höhe des eingegangenen Antrages die Möglichkeiten der Stiftung überstieg. Im Jahre 2023 ist wieder mit einer Projektförderung zu rechnen.

Das anfängliche Stiftungskapital von 79.360 Euro konnte zwischenzeitlich auf 120.542,37 Euro erhöht werden, was einem Anstieg um 51,9 % entspricht. Hinzu kommen ein kleines Waldgrundstück in Bostel und ein Grundstück im Grebshorner Moor. Im Stiftungsjahr 2021/22 gingen Zustiftungen in Höhe von 3.777,86 Euro ein, darunter eine zweckgebundene Zustiftung der NABU Gruppe Stadt Celle.

Nach Beendigung der Amtszeit des Landrates Klaus Wiswe hat sich der

neue Landrat des Landkreises Celle, Herr Axel Flader, bereit erklärt, im Stiftungsrat mitzuwirken. Er wurde auf der Sitzung des Stiftungsrates am 1.9.2022 einstimmig in den Stiftungsrat gewählt. Ansonsten gibt es keine personellen Veränderungen in Vorstand und Stiftungsrat.

Von der Homepage der Stiftung können das Förderantragsformular sowie die Satzung und Geschäftsordnung der Stiftung heruntergeladen werden. Steuerlich absetzbare Zustiftungen für die Naturschutzstiftung Celler Land können auf das Konto der Stiftung bei der Sparkasse Celle eingezahlt werden (IBAN DE 12 2695 1311 0000 2964 00, BIC NOLADE21GFW). Schriftliche Anträge auf Projektförderung sind bis zum 31. Dezember eines jeden Jahres beim Vorsitzenden der Naturschutzstiftung (Prof. Dr. Thomas Kaiser, Am Amtshof 18, 29355 Beedenbostel) einzureichen.



Bibliografie zu Natur und Umwelt des Landkreises Celle

von Prof. Dr. Thomas Kaiser

- Folge 51 -

Nachträge

NMU – Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz (2021): Niedersächsisches Landschaftsprogramm. – 292 S.; Hannover.

2022

BFN – Bundesamt für Naturschutz (2022): Bundesweit 157 Wolfsrudel in Deutschland bestätigt. – Natur und Landschaft 97 (2): 98-100; Stuttgart.

BÜHRING, E., TORKLER, A., SANDKÜHLER, K., BRANDT, T. (2022): Bestandsentwicklung und Ausbreitung des Fischadlers *Pandion haliaetus* in Niedersachsen von 1991 bis 2020. – Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen 48: 195-208; Pollhagen.

ELLERMANN, G., GERKEN, R. (2022): Wiederfunde und Bestätigungen seltener Gefäßpflanzenarten im Raum Celle. – Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide 30: 25-29; Beedenbostel.

GÖRKE, P., BRANDT, T. (2022): Nistplatzwahl und Brutplatztreue niedersächsischer Seeadler *Haliaeetus albicilla* in Niedersachsen von 1991 bis 2019. – Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen 48: 163-168; Pollhagen.

GÖRKE, P., BRANDT, T., TORKLER, A., SANDKÜHLER, K. (2022): Bestandsentwicklung und Ausbreitung des Seeadlers *Haliaeetus albicilla* in Niedersachsen von 1991 bis 2020. – Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen 48: 155-162; Pollhagen

KAISER, T. (2022a): Naturkundliche Bibliografie, Folge 25. – Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide 30: 41-43; Beedenbostel.

KAISER, T. (2022b): Bedeutung des Straßenbegleitgrüns für die heimische Flora sowie für die Ausbreitung gebietsfremder Pflanzenarten. – Natur und Landschaft 97 (9/10): 436-442; Stuttgart.

- KAISER, T., HOMM, T., TÄUBER, T. (2022): Floristisches Kartiertreffen im Gebiet der Meißendorfer Teiche – ein Exkursionsbericht. – Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide **30**: 2-18; Beedenbostel.
- KAYSER, C. (2022): Ergänzungen zur Kleinschmetterlingsfauna Niedersachsens (Microlepidoptera). – *Melanargia* **34** (4): 113-127; Leverkusen.
- LANGBEHN, H. (2022a): *Potamogeton x salicifolius* (*P. lucens* x *P. perfoliatus*) in der Aller bei Celle? – Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide **30**: 21-22; Beedenbostel.
- LANGBEHN, H. (2022b): Die Gattung *Panicum* im Landkreis Celle. – Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide **30**: 22; Beedenbostel.
- LANGBEHN, H. (2022c): *Fragaria moschata* x *vesca* (= *Fragaria* x *intermedia*) neu für den Landkreis Celle. – Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide **30**: 23-24; Beedenbostel.
- LANGBEHN, H. (2022d): Neues zur Flora des Landkreises Celle 2021. – Floristische Notizen aus der Lüneburger Heide **30**: 29-38; Beedenbostel.
- RACKOW, W., RUPP, H. (2022): Die Kleine Hufeisennase *Rhinolophus hipposideros* (Borkhausen 1797) – Eine Chronologie zum Aussterben der Art in Niedersachsen. – Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen **41** (1-B): 82-107; Hannover.
- SCHWARZ, J. (2022): Beringung von Seeadlern *Haliaeetus albicilla* in Niedersachsen. – Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen **48**: 169-173; Pollhagen.
- TORKLER, A. (2022): Die Entwicklung von Baumbruten des Fischadlers *Pandion haliaetus* in der Lüneburger Heide und Südheide 1991-2021. – Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen **48**: 209-213; Pollhagen.
- ZIMMERMANN, M., GREIN, M., MEYER-SPETHMANN, U., TÄUBER, T. (2022): Historische Fundorte des Schwimmenden Froschkrauts (*Luronium natans* (L.) Raf.) im nördlichen Niedersachsen. – Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen **41** (1-A): 38-46; Hannover.



Schritt für Schritt

Norbert
Echterhoff

Starten Sie mit einem Schritt, einfach anfangen, die Natur lässt sich nicht hetzen. Manchmal ist der allererste Schritt das Aufhängen eines Insektenhotels. Dann merkt man plötzlich dass das nicht reicht und entsprechende Wildblumen fehlen. Unser Bewusstsein verändert sich eben auch mit jedem einzelnen Schritt. Das merkt man leider erst im Nachhinein.

Ein wertvoller Tipp zur Hilfestellung wäre, dass möglichst in jedem Garten eine kleine Ecke mit Wildstauden und Wildgehölzen vorhanden ist. Man kann dazu eine Fläche mit Sand abmarnen und bepflanzt diese mit Überlebenskünstlern. Je vielfältiger, desto besser. Vielleicht ist es möglich in ei-

Bei den vielen Kontakten zu Gartenbesitzern stelle ich fest, dass das Thema Artensterben an niemanden vorbei gegangen ist und eigentlich alle etwas tun möchten.



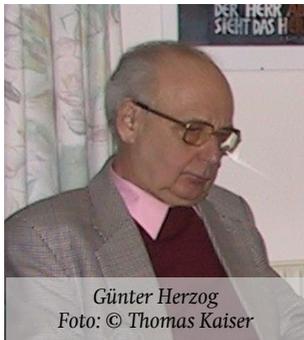
Hecke im Naturgarten - Foto: © NABU / Eric Neuling

ner Ecke des Gartens Steine aufzuschichten. Gut wäre, wenn in jedem Garten etwas Totholz stehen bliebe. Z.B. einen toten Apfelbaum möglichst nicht fällen, sondern für Insekten und vielerlei Vögel stehen lassen. Aber mir ist wichtig, dass es nicht zur Entmutigung führt.

Fangen Sie wieder an wie früher, als Sie als kleiner Junge oder kleines Mädchen mit einem Samentütchen in der Hand manches neugierig ausprobiert haben. Jeder Prozess setzt Veränderungen in ihrem Garten in Gang. Wer einmal eine Weißdornhecke gepflanzt hat, wird feststellen, dass die Vögel (Sperlinge und Meisen) schon kurz nach der Pflanzung in den dornigen Zweigen hin und her hüpfen und sich vor Fressfeinden sicher geschützt wohlfühlen.

Allein diese Beobachtung hat bei mir dazu geführt, Vieles ganzheitlicher und aus einem veränderten Blickwinkel zu sehen. Wer ein kleines Stück Rasen länger wachsen lässt, damit es blüht und für die Natur zugänglich wird, macht vielleicht Entdeckungen und macht sich auf die Suche nach Kräutern in der lückig gewordenen Grasfläche. Stecken Sie einmal einen Quadratmeter Grasfläche ab und zählen Sie die unterschiedlichen Pflanzen, die Sie entdecken. Und das wiederho-

len Sie nach ein paar Monaten und schauen nach Veränderungen. Ein lohnenswerter Prozess, den ich jedem sehr empfehlen kann. Ich habe Menschen kennengelernt, die aus dem Ärger über Maulwurfshaufen im Rasen eine positive Strategie entwickelt haben, indem sie diese, durch den Maulwurf verursachten Rasenlücken mit Kräutern, Wildstauden oder Blumenzwiebeln bepflanzt haben. Es kostet viel Geduld bis die Natur wieder der Chef sein darf. Aber ein sicherlich lohnenswerter Prozess. Dann verbreiten z.B. Ameisen wieder die Wildstaudensamen oder die ungeliebten Wühlmäuse verschleppen Wurzelteile von Wildpflanzen. Wer einmal gesehen hat, wie Sperlinge sich an Halmen von Wildgräsern einer Blumenwiese festhalten, oder wie Blüten des Natternkopfes in Pflasterfugen von Bienen besucht werden, lässt sich vermutlich anstecken und will in seinem Garten auch etwas verändern. Manchmal beginnt das Entdecken beim Einsetzen von Elfenkrossen im Rasen. In schwierigen, turbulenten Zeiten wie diesen, braucht es Menschen, die sich wieder anstecken lassen für lebendige Visionen, denn das sind wir der Natur, der Schöpfung, von der wir alle profitieren, schuldig.



Günther Herzog
Foto: © Thomas Kaiser

Nachruf auf Herrn Günther Herzog

Herr Günther Herzog verstarb am 18. Dezember 2022. Er engagierte sich nach seiner Pensionierung im Natur- und Umweltschutz und kam zum NABU, bei dem er nach kurzer Zeit zweiter Vorsitzender der Gruppe in Celle wurde. Seine Erfahrung im Personalwesen nutzte er, um in der Geschäftsstelle des NABU in der Schuhstraße die technische Ausstattung zu ver-

bessern und ABM Kräfte einzustellen und zu betreuen. Aktiv hat er in den Jahren von 1994 bis 2000 an der Erstellung und Gestaltung des NABU-Rundbriefes mitgewirkt.

Ihn zeichnete besonders seine ruhige und zuverlässige Art aus. Mit Dieter Schipper, dem damaligen ersten Vorsitzenden auf Orts- und Kreisebene, verband ihn eine große und innige Freundschaft, so dass beide, Hand in Hand, den Naturschutz in Celle voranbrachten.

Mit ihm verloren wir einen begeisterten und begeisternden Menschen.

Dr. Rainer Brüsewitz

Vorsitzender Kreisvorstand

Ihr NABU-Mitgliedsantrag – Für Mensch und Natur



Bitte schicken Sie den ausgefüllten und unterschriebenen Mitgliedsantrag an den NABU: per Post an die NABU-Bundesgeschäftsstelle, Mitglieder-/Fördererservice, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, per Fax an 030.28 49 84-2450 oder per E-Mail an Service@NABU.de. Ihre Mitgliedsunterlagen erhalten Sie etwa drei Wochen später.

- Einzelmitgliedschaft** _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 48 Euro/reduzierter Beitrag für Geringverdienende ab 24 Euro)
- Familienmitgliedschaft*** _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 55 Euro)
- Jugendmitgliedschaft** für Schüler/-innen, Azubis, Studierende bis 27 Jahre _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 24 Euro)
- Kindermitgliedschaft** für Kinder von 6 bis 13 Jahren _____ Euro/Jahr
(Jahresbeitrag mind. 18 Euro)

Vorname, Name	Geburtsdatum
Straße, Hausnummer	PLZ, Wohnort
Telefon, Fax	E-Mail

Datum, Unterschrift (bei Minderjährigen der gesetzlichen Vertreterin/des gesetzlichen Vertreters)

Familienmitglieder* (mit gleicher Adresse)

Vorname, Name (Ehe- bzw. Lebenspartner/in)	Geburtsdatum	Vorname, Name (Kind bis 27 Jahre)	Geburtsdatum
Vorname, Name (Kind bis 27 Jahre)	Geburtsdatum	Vorname, Name (Kind bis 27 Jahre)	Geburtsdatum

Zahlungsart

Mit einem Lastschriftmandat helfen Sie uns, Verwaltungs- und Portokosten gering zu halten. IBAN und BIC finden Sie auf Ihrem Kontoauszug. Sie ersetzen Kontonummer und Bankleitzahl.

SEPA-Mandat

NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V., Charitéstraße 3, 10117 Berlin
Gläubiger-Identifikationsnummer DE03ZZZ00000185476 · Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

Hiermit ermächtige ich den NABU, ab _____ den oben genannten Jahresbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom NABU auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Das Lastschriftmandat kann ich jederzeit widerrufen.

IBAN	
Kreditinstitut	BIC (wenn Konto außerhalb Deutschlands)
Zahlungsweise: <input type="checkbox"/> jährlich <input type="checkbox"/> halbjährlich <input type="checkbox"/> vierteljährlich	
Name Kontoinhaber/-in (in Druckschrift) · Anschrift, falls abweichend von obenstehender Adresse	Ort, Datum, Unterschrift Kontoinhaber/-in

- Ich möchte einer NABU-Gruppe gemäß meiner Adresse angehören (automatische Zuordnung).
 Ich möchte der NABU-Gruppe angehören, die mich als Mitglied geworben hat (siehe unten).

Der Antrag beim NABU e. V. (NABU-Bundesverband) ist regelmäßig auch ein Antrag auf Mitgliedschaft in dem für Ihren Wohnsitz zuständigen NABU-Landesverband und den NABU-Regionalvereinen.

NABU intern	LWV-/VW-Nr.:	NABU-Gruppe:
-------------	--------------	--------------

Datenschutzinformation: Der NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V. (NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin; dort erreichen Sie auch unseren Datenschutzbeauftragten) verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Die Nutzung Ihrer Adressdaten und ggf. Ihrer Interessen für postalische, werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 (1) f) DSGVO. Einer zukünftigen, NABU-eigenen werblichen Nutzung Ihrer Daten können Sie jederzeit uns gegenüber widersprechen (Kontaktdaten s. o.). Weitere Informationen u. a. zu Ihren Rechten auf Auskunft, Berichtigung und Beschwerde erhalten Sie unter www.NABU.de/datenschutz. Ein Verkauf Ihrer Daten an Dritte erfolgt generell nicht.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Haben Sie Fragen? - Hier finden Sie Hilfe!



Wildbienen & Hummeln
Herr Dr. Kribbe, Celle
0 51 41 / 88 13 18



Weißstörche
Herr Papenburg, Nienhagen
0 51 44 / 14 52



NABU-Info-Hotline
030 28 49 84-6000
Montag bis Freitag,
9 bis 16 Uhr



Hornissen
SG Wathlingen, Stadt Celle
Herr Könecke, Wathlingen
0 51 44 / 27 31

Stadt Celle
Frau Dr. Albert, Stadt Celle
0 51 49 / 98 77 71

SG Eschede, Wietze, Winsen
Herr Meyer, Winsen
0 51 43 / 93 01 5

Bergen, Faßberg, Hermannsburg, Unterlüß
Frau Groth, Bergen
01 79 / 66 68 52 5

Herr Webel, Hermannsburg
0 50 52 / 13 94



Wildpflanzen
Herr Prof. Kaiser, Beedenbostel
0 51 45 / 25 75



Igel
aktion tier IGELZENTRUM
Laatzen
0 51 1 / 23 31 61



Alle Wildtiere
Artenschutzzentrum Leiferde
0 53 73 / 66 77



Fledermäuse
Herr Habeck, Celle
0 15 75 / 24 21 10 2

Herr Kuehn, Lachendorf
0 51 45 / 93 33 5

Herr Schäfer, Celle
0 51 41 / 97 79 14 6

Herr Adler, Hambühren
0 50 84 / 61 63

Impressum

Herausgeber:

NABU-Kreisverband Celle e. V.
Schuhstraße 40, 29221 Celle
Tel.: 05141 2996284
info@nabu-kv-celle.de
www.nabu-kv-celle.de

Kreisvorstand:

Vorsitzender: Dr. Rainer Brüsewitz
1. stellvertr. Vorsitzender: Ulrich Pittius
2. stellvertr. Vorsitzende: Angelika Rode-Kulhawy
Schriftführerin: Christine Lange-Krüger
Schatzmeisterin: Ingrid Schott-Ewert
Jugendvertretung: Kristina Basenau

Spendenkonto:

BIC: VOHADE2HXXX
IBAN: DE04251900010711298000

Geschäftsstelle Öffnungszeiten:

Dienstags von 10.30 - 12.30 Uhr und nach Vereinbarung

Redaktion (V.i.S.d.P.): Dr. Rainer Brüsewitz,
Redaktion / Layout: Elfie Kaiser, Angelika Rode-Kulhawy
Lektor: Jürgen Rätz
Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen
Gedruckt auf zertifiziertem Umweltschutzpapier
Auflage: 3.000 Stck

So erreichen Sie uns im Landkreis Celle

Bergen/Unterlüß	Benjamin Albrecht	05051-97022479
Celle Stadt/Eschede	Helga Schuller	05142-987952
Hambühren/Wietze	Christine Schäfer	05141-4873696
Hermannsburg/Faßberg	Joachim Webel	05052-1394
Lachendorf	Uwe Kuehn	05145-93335
Wathlingen	Siegmar Flindt	05144-56165
Wienhausen	Martin Miosge (2. Vors.)	0176 31469172
Winsen	Rainer Wauer	05143-5890

©Alle in diesem Rundbrief des NABU - 2023 verwendeten Texte, Fotos und grafischen Gestaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Sollten Sie Teile hiervon verwenden wollen, wenden Sie sich bitte an die Redaktion. Sie wird dann gegebenenfalls den Kontakt zum Urheber oder Nutzungsberechtigten herstellen. Sämtliche Artikel spiegeln die Meinung der Autorinnen und Autoren wider. Eine Haftung oder Garantie für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der zur Verfügung gestellten Informationen kann daher nicht übernommen werden.



Braunkehlchen - Vogel des Jahres 2023
© Rolf Jantz

Diesen Rundbrief können Sie sich auch auf unserer Homepage anschauen:
www.nabu-kv-celle.de



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de

NABU-Kreisverband Celle e. V.
Schuhstraße 40
29221 Celle